

Volks-Zeitung

Ausgabe A

für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk

66. Jahrgang

Bochumer Volkszeitung

Westfälische Volks-Zeitung

Bochumer Stadtanzeiger

Preis: monatlich 2,15 oder halbjährlich 10,50. Einzelhefte 1,00. Die Redaktion der Zeitung ist für den Empfang von Anzeigen und Abbestellungen zuständig. Die Druckerei ist für den Druck und die Lieferung der Zeitungen verantwortlich.

verbunden mit den Bezirksausgaben B und C für Essen, Bielefeld, Barmen und Witten. Geschäftsstelle u. Schriftleitung: Bochum, Mühlentor 12-14 / Fernruf 64746-64748

Verkaufsstellen: Bochum, Mühlentor 12-14, Fernruf 64746. Bochum, Markt 12, Fernruf 64747. Bochum, Markt 13, Fernruf 64748. Bochum, Markt 14, Fernruf 64749. Bochum, Markt 15, Fernruf 64750. Bochum, Markt 16, Fernruf 64751. Bochum, Markt 17, Fernruf 64752. Bochum, Markt 18, Fernruf 64753. Bochum, Markt 19, Fernruf 64754. Bochum, Markt 20, Fernruf 64755.

Nr. 71

Donnerstag - Freitag, den 25. u. 26. März (Kath. u. Evgl. Gründonnerstag, Karfreitag)

1937

Die Vereinheitlichung des höheren Schulwesens

Schulreform ab Ostern 1937

Oberschule — Gymnasium — Aufbauschule — Ostern 38 Reifeprüfung für jetzige Obersekunda, Ostern 39 für die jetzige Untersekunda, Ostern 40 für jetzige Obertertia

DRS. Berlin, 24. März. (Drath.) Mit Erlass vom 20. März 1937 hat Reichserziehungsminister Kunze Übergangsbestimmungen zur Vereinheitlichung des höheren Schulwesens angeordnet, die im Zusammenhang mit den bisherigen Gesetzen, insbesondere denen vom 20. April und 28. Dezember 1936

die organisatorische Schulreform zu einem gewissen Abschluß bringen.

Da es zunächst galt, die vorhandenen verschiedenen Schularten auf das geplante einheitliche System auszurichten, mußten für die Durchführung der Schulreform Übergangsbestimmungen gewählt werden, die jedoch nach gewissem Zeitablauf zwangsläufig zu der Reform führen.

Die Schulreform wird schon von Ostern 1937 an nach den beiden folgenden Grundzügen durchgeführt:

1. Bei den Jungenschulen werden in der Hauptschulform, der Oberschule, zwei Pflichtfremdsprachen gelehrt werden und in der Oberstufe die dritte Fremdsprache in der Regel nur als Wahlfach betrieben werden. Die Oberstufe der Oberschule für Jungen gliedert sich in einen sprachlichen und einen naturwissenschaftlich-mathematischen Zweig. 2. Die Oberschule für Mädchen erhält auf der Oberstufe die sprachliche oder die hauswirtschaftliche Form (Frauensschule) oder beide nebeneinander. Neben Englisch als erster Fremdsprache wird in der sprachlichen Form der Oberstufe Französisch gelehrt.

In höheren Jungenschulen sind bekanntlich vorgebeugt die Oberschule als grundständige Hauptform, die in jeder Stadt mit höheren Schulen wenigstens einmal vorhanden sein muß, das Gymnasium und die Aufbauschule.

Für die höheren Jungenschulen, die Ostern 1937 in die grundständige Hauptform umgewandelt werden, also die Oberschule, gilt im einzelnen folgendes:

Die Sprachenfolge

Die Fremdsprachen sind grundsätzlich Englisch und Latein. Die Sexta (Anfangsklasse) beginnt daher Ostern 1937 mit Englisch. Die erste Fremdsprache, die vor Ostern 1937 begonnen ist, wird weitergeführt. In den Klassen, die mit der zweiten Fremdsprache noch nicht begonnen haben, folgen auf Englisch oder Französisch als erste Fremdsprache Latein. Auf Latein als erste Fremdsprache Englisch als Hauptfremdsprache.

Die zweite Fremdsprache beginnt schon im bevorstehenden Schuljahr in der Quarta (im dritten Schuljahr der höheren Schule).

ist mit der zweiten Fremdsprache bereits begonnen, so wird sie weitergeführt.

ist mit der dritten Fremdsprache noch nicht begonnen, so wird erst in der Obersekunda eine lebende Fremdsprache als Wahlfach eingeführt. Die durch den Wegfall einer Sprache freigebliebenen Stunden werden in erster Linie den Fächern der deutschsprachigen Gruppe zugewiesen, also Deutsch, Geschichte, Erdkunde, Zeichen und Musik.

Sind die beiden ersten Fremdsprachen lebende Sprachen, so kann als Wahlpflichtfach der Oberstufe auch Latein eingeführt werden. In die dritte Fremdsprache Englisch, so ist es für die sprachliche und für die hauswirtschaftliche Form der Oberstufe vorgesehen. In der hauswirtschaftlichen Form der Oberstufe fällt die dritte Fremdsprache jedoch fort.

Ausbau der Oberstufe

Die Schüler der jetzigen Obersekunda legen Ostern 1938 die Reifeprüfung ab. Der Lehrstoff der bisherigen Obersekunda (O4) wird durch geeignete Sichtung und Verteilung in den wesentlichen Grundzügen mitverarbeitet.

Die Schüler der jetzigen Untersekunda werden Ostern 1939 die Schule verlassen. Der Lehrstoff der bisherigen Untersekunda wird in geeigneter Weise auf zwei Jahre verteilt. Wichtig ist, daß beim Übergang in die Obersekunda die Gabelung in einen sprachlichen und in einen naturwissenschaftlich-mathematischen Zweig nach beiderseits festgelegten Plänen durchgeführt wird.

Die Schüler der jetzigen Obertertia werden in die Oberstufe überführt und legen nach drei Jahren, d. h. Ostern 1940, die Reifeprüfung ab. Der Stoff der bisherigen Untersekunda und der Obersekunda wird im ersten Jahr der Oberstufe zusammengefaßt. Auch in dieser Klasse wird die Gabelung, wie oben erwähnt, durchgeführt.

Damit werden im Schuljahr 1937 an allen Schulen zwei Klassen als erstes Jahr der Oberstufe nebeneinander geführt werden. Schüler, die Ostern 1937 das Klassenziel der Untersekunda nicht erreicht haben, werden der aus den Obertertiaren zu bildenden Obersekunda zugeteilt.

Die Schüler der künftigen Obertertia treten Ostern 1938 in die Oberstufe ein. Bei ihnen und den folgenden Jahrgängen ist ein Teil des Lehrstoffes der Untersekunda in den Stoffplan der Obertertia 1937 zu übernehmen.

Hieraus ist ersichtlich, wie die bereits durchgeführte Kürzung der Gesamtschulzeit für höhere Schüler auf zwölf Jahre durch Einführung eines Jahres an der höheren Schule erreicht und durch entsprechende Verteilung der Stoffgebiete organisiert durchgeföhrt wird. Da nach einem kürzlich ergangenen Erlass überdurchschnittlich begabte Schüler anstatt nach vier, bereits nach drei Jahren auf die höhere Schule übergehen können, besteht in diesen Ausnahmefällen die Möglichkeit, die Gesamtschulzeit sogar auf elf Jahre zu verkürzen.

Die Gymnasien

die in Zukunft als Nebenform noch bestehen bleiben, haben die Sprachenfolge Latein ab Sexta, Griechisch ab Quarta und Englisch ab Obersekunda. Danach werden Ostern 1937 diese Schulen in der Quarta nicht mit einer neuen Fremdsprache, sondern mit Griechisch beginnen. Ist mit der zweiten oder dritten Fremdsprache bereits begonnen, so werden sie weitergeführt. Auch hier wird ein Stundenabzug auf die Fächer der deutschsprachigen Gruppe übertragen. Ebenso werden die Obertertiaren der Gymnasien Ostern 1937 in die Oberstufe überführt. Der Lehrstoff der bisherigen Untersekunda wird in der Obersekunda mitgearbeitet.

Die Oberstufe der Gymnasien, die als solche erhalten bleiben, wird nicht gegabelt.

Die Aufbauschulen,

die grundsätzlich Internate sind, deren eine sechsjährige Grundschulzeit vorausgeht, so daß auch hier die Gesamtschulzeit 12 Jahre beträgt, haben Englisch als erste Fremdsprache der Anfangsklassen und Latein als zweite Fremdsprache von der Obertertia an. Es beginnen deshalb alle diese Schulen Ostern 1937 in beiden Eingangsklassen mit Englisch. Auch hier wird eine etwa bereits begonnene Sprache weitergeführt. Eine weitere lebende Fremdsprache kann auf der Oberstufe mit drei Stunden wahlfrei betrieben werden. Sind die beiden ersten Fremdsprachen lebende Fremdsprachen, so kann als Wahlpflichtfach der Oberstufe Latein eingeführt werden. Die Anweisungen über die Oberstufe gelten sinngemäß mit der Ausnahme, daß diese nicht gegabelt wird.

Mädchenschulen

können entweder Oberschulen oder Oberaufbauschulen sein. Hier gilt für die Sprachenfolge der Übergangszeit der Grundfak, daß Englisch als erste Fremdsprache von Sexta und, mit Ausnahme der Frauenschule,

Französisch als zweite Fremdsprache betrieben wird. Die hauswirtschaftliche Form hat Englisch als einzige Fremdsprache.

Die gymnasialen und realgymnasialen Formen der Mädchenschulen werden von Ostern 1937 an mit der unteren Klasse beginnend teilweise umgewandelt. Die Mädchenklassen, die mit Latein als erster und Englisch als zweiter oder dritter Fremdsprache schon begonnen haben, werden mit der bisherigen Sprachenfolge weitergeführt. Wo mit Griechisch noch nicht begonnen ist, ist statt dessen Englisch bzw. Französisch zu lehren.

Für den Übergang der Obertertia und der nachfolgenden Klassen gelten die gleichen Bestimmungen wie für den Aufbau der Oberstufe bei den Jungenschulen. Danach werden im Schuljahr 1937 auch in allen Mädchenschulen zwei Obersekunden als erstes Jahr der Oberstufe nebeneinander geführt. Für die hauswirtschaftliche Form gelten die für die Frauenschulen erlassenen Bestimmungen.

132 Personen bei einem Bootsunglück in China ertrunken

DRS. Schanghai, 24. März. (Staatsdienst des DRS.) Auf dem in der Provinzhauptstadt Nanking gelegenen Tienhsiensee sank im schweren Sturm ein Dampfschiff. Von den 134 Fahrgästen, unter denen sich 10 Kinder befanden, wurden nur zwei gerettet. Die Behörden haben eine Untersuchung gegen die Schiffsführung eingeleitet, der die Überlastung des nicht mehr fahrtüchtigen Dampfschiffes vorgeworfen wird.

Der belgisch-englische Meinungsaustrausch

„Für beide Teile befriedigend!“

„Belgien hat aufgehört, Verbündeter Frankreichs zu sein!“

DRS. London, 24. März. (Drath.) Nach englischen Mitteilungen dürfte der politische Teil des Besuches König Leopolds nach seinen informellen Besprechungen mit Eden und Baldwin bei dem Essen in der belgischen Hofkapelle abgeschlossen sein. König Leopold widmete sich am Dienstag dem Golfspiel in Ascot. Am Mittwochabend ließ er mit dem englischen Königspaar im Buckinghampalast.

Obwohl von amtlicher englischer Seite starke Zurückhaltung geübt wird, glauben die führenden Mitarbeiter weitere Einzelheiten über den Verlauf der Besprechungen geben zu können. Der diplomatische Korrespondent der „Times“ meldet, daß

König Leopold Eden die Wünsche seines Landes für die Revision des belgischen Status im westeuropäischen Sicherheitssystem dargelegt und gleichzeitig die Versicherung erneuert habe, daß die belgische Wehrmacht genügend stark gemacht werde, um jedem plötzlichen Anmarsch einen wirkungsvollen Widerstand zu leisten.

Die Unterredung mit Eden und die später stattgefundenen Besprechungen Leopolds mit Baldwin hätten einen guten und heftungsreichen Eindruck hinterlassen. Nach Ostern werde die Kühlmannahme wieder aufgenommen werden, und im Laufe der Zeit würden voraussichtlich öffentliche Erklärungen abgegeben werden.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ schreibt, daß der Meinungsaustrausch

für beide Teile befriedigend verlaufen sei. König Leopold habe Eden den belgischen Wunsch klargemacht, daß Belgien nicht an einem Verteidigungsbündnis mit Frankreich und England

Gründonnerstag - Karfreitag

Seit dem Ende des 7. Jahrhunderts wird der Gründonnerstag als Feiertag begangen, er ist dem Gedächtnis der Einsetzung des heiligen Abendmahls geweiht. Der volkstümlichste Name „Gründonnerstag“ taucht zum ersten Male um 1200 auf. Man hat für diesen Namen verschiedene Erklärungen gefunden. Die am wenigsten wahrscheinliche leitet den Namen von den grünen Mehen-Ähren her, die früher an diesem Tage üblich waren. Wahrscheinlicher ist schon, daß der Name von der Sitte herrührt, an diesem Tage allerlei grüne Frühlingsschmücke zu essen, deren man besondere Heilkraft zusprach. Am meisten leuchtet aber die Deutung ein, daß der Tag seinen Namen nach den „Grünen“, den öffentlichen Büchern, erhielt, die nach der während der Fastenzeit vollbrachten Buße jetzt wieder in die kirchliche Gemeinschaft aufgenommen wurden. Für diese Deutung spricht auch der für Gründonnerstag vorkommende Name „Antichrist“ (Tag des Erlasses der Kirchenstrafe). Im Französischen heißt der Gründonnerstag „jeudi absolu“, Tag der Sündenbefreiung, der Absolution, lateinisch: dies viridum, dies absolutiois. Nach heute weisen viele alte Volksbräuche auf alle diese kirchlichen und weltlichen Dinge hin, von denen der Gründonnerstag seinen Namen erhielt. Die ehrwürdigste und bekannteste kultische Handlung des Gründonnerstages ist die Zeremonie der Fußwaschung. Im Altertum war es fast allgemein Sitte des Orients, jedem Gast des Hauses vor Beginn der Mahlzeit die Füße waschen zu lassen. Man hatte dabei die Erfindung und Reinigung der landesentragenden Götter im Auge. In einem höheren Sinne wusch Christus während des Abendmahls vor seinem Tode seinen Jüngern die Füße, um ihnen das Beispiel selbstverleugnender Liebe und Demut sinnbildlich zu veranschaulichen. Nach heute vollziehen am Gründonnerstag der Papst und die Bischöfe sowie manche weltliche Fürsten eine feierliche Fußwaschung am 12. oder 13. April und Gießen, die danach beladen werden. Eine ähnliche Zeremonie kennt man auch in der griechisch-katholischen Kirche, besonders war sie am früheren Karneval üblich. Die letzte Sitte der Bewirtung von Gästen und Armen hat sich in einigen süddeutschen Städten noch bis in die neuere Zeit erhalten. Vor dem Kriege wurde noch in Stralsburg auf häßliche Kosten das Gründonnerstags-Suppenknecht, das an die Armen der Stadt verpflegt wurde. Auch in Mitteldeutschland, in Wittenberg und Halle, kannte man noch vor 25 Jahren das Drehschlingen, bei dem die Kurrendschüler unter Ab-

gegen Deutschland teilnehmen könne. Die veränderte Stellungnahme der französischen Regierung sei auf ein gutes Vorzeichen für eine baldige Vereinbarung zwischen London und Paris über das weitere Vorgehen. Es sei äußerst wahrscheinlich, daß dieses Vorgehen in einer baldigen gemeinsamen Erklärung Englands und Frankreichs über die Verpflichtungen gipfeln werde, zu deren Übernahme die beiden Länder in einem Plan für die Anerkennung und Sicherung der belgischen Unabhängigkeit bereit seien.

Auch der diplomatische Korrespondent der „Morning Post“ will wissen, daß gute Aussichten auf eine Vereinbarung über die Fragen der belgischen Außenpolitik vorhanden seien. Es sei

eine bessere Verständigung zwischen Belgien und Frankreich und England erzielt worden. Sie werde unterstützt durch die Wirkung, die die kürzliche deutsche Note in Belgien hervorgerufen habe.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Herald“ schreibt, daß die belgische Außenpolitik sich in Zukunft auf die drei Grundzüge. Unabhängigkeit, Neutralität und Unparteilichkeit zu seinen Nachbarn stützen werde. Belgien wolle jedoch keinerlei militärische Verpflichtungen übernehmen, und besonders werde es sich nicht an irgendeinem Bündnisvertrag, einer Entente oder einer militärischen Verständigung irgendwelcher Art beteiligen. Auf jeden Fall scheint es klar zu sein, daß Belgien

von jetzt an nicht mehr als ein Verbündeter Frankreichs, sondern als ein neutraler Staat wie Holland und die Schweiz angesehen werden muß.

lingen von Kindern an die armen Kinder Brecheln verteilen, in die man Krümelkrümel eingebacken hatte. Noch heute besteht der allgemeine Volksbrauch, am Gründonnerstag grüne Krümelkrümel zu essen, Spinat, Linsen Salat usw. Besonders in katholischen Gegenden, in denen der Gründonnerstag ein strenger Fasttag ist, wird an diesem Tage hauptsächlich Grünholz verzehrt.

Der Karfreitag ist der Tag der großen Stille und Einsamkeit. Auf Golgotha ragt das Kreuz, an dem der gerundete Leib des Erlösers furchtbare Anklage hält. Die ihm die nächsten hätten sein sollen, die seine Wohlthaten sich gern haben gefallen lassen, denen er die Kranken geheilt, sogar Tote erweckt hatte, haben ihn am armen Kreuz geküßt und dem gemeinen Tode überliefert. Kohnlos stehen sie unter dem Kreuze und spotten seiner. „Mist Du Gottes Sohn, so keine doch herab und hilf Dir selbst und uns!“ Es sind dieselben Menschen, die noch vor wenigen Tagen ihm jubelnd ihr „Hosanna“ entgegengerufen haben! „Hosanna!“ und „Crucifige!“ — wie eng liegt das doch beieinander! Wie erbärmlich mangelhaft ist die Welt, wie schnell wechseln bei ihr Glück und Unglück, Wohlgefallen und Verdamnis! Keiner hat das mehr erfahren als der Heiland, keinem ist mehr zugehört worden als ihm, keiner aber auch hat mehr Kraft ertragen müssen als er! Und heute ist's nicht anders! Eine Unstut von Hoffschäme zum Kreuze hinauf und lüchelt den Boden zu untermischen, auf dem es ragt. Das Kreuz ist nicht mehr zeitgemäß und der an ihm gehangen und an ihm gestorben ist, soll nicht mehr genannt, jede Erinnerung an ihn soll ausgerottet werden. Christus und sein Kreuz haben in der Welt nichts mehr zu suchen! So wollen es die Gottes- und Religionsfeinde. Zu Tausenden haben sie seine Tempel zerstört, seine Altäre entweiht. Sowjetrußland, die Heimat dieser Gottlosen, ist ein einziger Trümmernhaufen niedergerissener Gotteshäuser, geschändeter Kreuze und Kruzifixe! Und doch bleibt über dem Fortschrittswerk und über den Trümmern das Kreuz sichtbar, predigt von ihm herab immer noch der ermordete Heiland, und sein Wort und seine Wahrheit bleiben, und wenn die Gotteshasser sich auch noch so anstrengen und sie mit ihren Sackgassen zu überdecken versuchen. Sie bleibt und wird bleiben durch alle Ewigkeiten! Gott ist doch stärker als alle Teufel, und man auch in einem Lande kein Raum mehr für eine Kultstätte, kein Platz mehr, wo noch ein Kreuz und ein Christusbild geduldet wird, Gott tut das keine Abbrüche! Christus ist auch auf Golgotha gestorben, scheinbar überwunden vom Tode, aber eben doch nur scheinbar, denn auf den Tod am Schandpfahl folgte die Auferstehung in Glorie und Verklärung! Auf Karfreitag kommt immer der Ostermorgen und der spottet allem Gottlostum, allen Kirchenzerstörungen und Religions- und Christusverleumdungen! Man sieht sich doch keinem falschen Trug hinneigen, auch über Sowjetrußland wird einmal ein Ostermorgen aufgehen und wird wieder das Kreuz erschaffen, und das Kreuz wieder das Siegeszeichen werden, vor dem die Millionen wieder in Ehrfurcht ihre Knie heugen. Ewig mehr bleibt doch das Wort: „Stat crux, domo voluit terram!“ „Welchen bleibt doch das Kreuz, mag selbst der Erdbreis erschüttert werden!“

Schweres Verkehrsunfall in N.Y.

Bisher 18 Tote und 5 Schwerverletzte.
N.Y. New York, 24. März (Draht). In Salem (Mass.) ist ein Heberlandomnibus der Linie St. Louis — Cincinnati verunfallt. Soweit bisher festgestellt, sind dabei 18 Fahrgäste getötet und 5 schwer verletzt worden.

In dem Omnibus befanden sich 23 Fahrgäste, vorwiegend junge Sportler und Sportlerinnen, die an einem Hocksch-Wettbewerb teilnehmen wollten. Der Omnibus war ins Schleudern geraten, als er mit hoher Geschwindigkeit über eine kleine Brücke fuhr und stürzte dann über die Felswand hinab. Die Gewalt des Sturzes war so groß, daß der Motor mehrere Meter weit weggeschleudert wurde. Die Trümmer des Wagens gerieten unmittelbar darauf in Brand.

Die Todeswelle

Von Dr. Colin Ross.

Interessante Aufschlüsse über den amerikanischen Staat Texas, in dem sich das jüdische Schicksal ereignet, gibt Dr. Colin Ross in seinem Buch „America's Schicksal“ an. Wir entnehmen daraus mit freundlicher Genehmigung des Verlages Brockhaus, Leipzig, den folgenden Abschnitt.

Wir rufen mit einer Geschwindigkeit von 100 bis 120 Kilometer durch die Steppe, stellenweise steigt der Geschwindigkeitmesser bis auf 125. Trotzdem bringt der braune Luftzug keine Abkühlung. Im Gegenteil, ein höllischer Wind ist es, der durch die Fenster einströmt und einen in brennende Luftwirbel einhüllt.

Die Steppe ist wie eine glühende Heizplatte unter der alles ausdörrende Hitze, die über Amerika hinreißt. Seit Wochen, seit Monaten ist es in der ganzen Prarie, von der kanadischen Grenze bis an den Golf von Mexiko herunter ungenüßlich heiß und trocken, aber erst die letzten Tage haben diesen höllischen Atem angefaßt, der wie eine Todeswelle über die Mitte Amerikas hinrollt. Mit Dampfen fang die Zahl der tödlichen Hitzeschläge an. Bald liegt sie in die Hunderte, jetzt hat sie das Tausend überschritten. In jedem Ort, in dem wir tanken, Eiswasser in unsere Stiefen und Eiswasser über unsere Köpfe gießen, sehen wir in den Heutungen die Todeszeit von Mai zu Mai geigen.

Wir haben eine lange, heiße Zeit hinter uns, tagelange Abfahrten in glühendem Wagen, schwüle Nächte ohne Schlaf. Wir sind nicht mehr so widerstandsfähig und haben alle drei einen kleinen Hitzschlag hinter

„Die Tochter des Samurai“

Ein filmkünstlerisches Ereignis

Großer Aufführungserfolg des Dr. Jand-Films

N.Y. Berlin, 24. März (Draht). Zu einem bedeutenden filmkünstlerischen Ereignis im Zeichen der deutsch-japanischen Freundschaftsbeziehungen gelangte sich am Dienstag im Capitol am Zoo die Aufführung des ersten deutsch-japanischen Gemeinschaftsfilms „Die Tochter des Samurai“. Die Besucher bereiten dem Filmwerk, das im Rahmen einer packenden Handlung ein Stück unverfälschtes Japan widerlegt und einen nachhaltigen Eindruck in das Leben und den Geist des japanischen Volkes vermittelt, eine begeisterte Aufnahme. Der Schöpfer des Films, Dr. Arnold Jand, und Ruth Geyer, die einzige in dem Film mitwirkende deutsche Darstellerin, wurden herzlich gefeiert. Der Aufführung am Abend, zu der die Deutsch-Japanische Gesellschaft gemeinsam mit der Terra geladen hatte, wohnten der japanische Votschafter mit fast sämtlichen Herren seiner Votschaft und ihren Damen, zahlreiche weitere Mitglieder des Diplomatischen Korps sowie zahlreiche Angehörige der japanischen Kolonie bei. Von deutscher Seite

wollte sie so etwas von der dankbaren Bewunderung abtragen zu müssen glauben, die das japanische Volk für Deutschland und seinen Führer erfüllt.

Der japanische Votschafter Graf Mutsaers hob hervor, daß dem Film als Mittel der Völkerverständigung eine immer größere Bedeutung zukomme. Japan und Deutschland seien sich glücklicherweise nicht nur auf dem Gebiete der Kultur näher und näher getreten. Durch diesen Film seien die in der japanischen Darstellung liegenden Möglichkeiten zur Erlangung einer noch besseren Verständigung ausgenutzt worden. Der Votschafter Dr. Jand habe keine außerordentlich schwierige Aufgabe, die ihm oblag, und den Geist des klassischen und des modernen Japans reines und ungetrübtes in den Film zu bringen. Der Votschafter schloß mit dem Wunsch, daß dieser Film ein glücklicher Anfang sein möge, der das Beste für die Zukunft erhoffen lasse.



Diese Aufnahme zeigt den Reichsminister mit dem japanischen Votschafter in der Loge während der Premiere.

schah man u. a. den Schutzherrn des Films, Reichsminister Dr. Goebbels, den Chef der deutschen Polizei, Reichsruhr SS. Himmler, den Staatschef der SA, Luge, den Leiter der Auslandsorganisation, Gauleiter Bohle, Staatssekretär Jand, den Präsidenten der Reichsfilmkammer, Staatsminister a. D. Professor Dr. Lehmann. Nach der erfolgreichen Aufführung hatten die Deutsch-Japanische Gesellschaft und die Terra-Film zu einem Empfang am 26. März im Reichsministerium der deutschen Künstler geladen, der seine Bedeutung durch die Teilnahme des Schutzherrn des deutschen Filmes, Reichsminister Dr. Goebbels, und des japanischen Votschafters Graf Mutsaers erhielt.

Dr. Jand gab seiner Freude über die Aufnahme des Filmes Ausdruck, der ein Baustein der deutsch-japanischen Freundschaft geworden sei. Er verband damit seinen Dank an alle, die an dem Zustandekommen Anteil hatten, von deutscher Seite vor allem Minister Dr. Goebbels, dessen Dienststellen dem Werke alle nur erdenkliche Förderung angedeihen ließen. Sein Dank galt ferner Votschafter von Ribbentrop, der die erste Idee zu diesem Film aufwarf und befürwortend weitergeleitet habe, dem deutschen Votschafter von Dietrich in Tokio und endlich den Herstellern, Terra und Film-Export GmbH. Mit größter Hochachtung gedachte Dr. Jand ferner der Förderer des Filmmittels auf japanischer Seite, u. a. des japanischen Votschafters Graf Mutsaers, der japanischen Marine und zahlreicher japanischer Minister. Wenn die Japaner unter den schwierigsten Umständen mit solchem Einsatz bei der Sache gewesen seien, so sei das geschehen.

„Ich möchte heraus aus der heißen Zone, der sengenden Prarie, die hier, im südlichen Texas doppelt glüht. Deshalb fahre ich und fahre durch den glühenden Mittag hindurch, viel zu lange für die brennende Hitze. Wir wissen nicht, wie hoch die Temperatur im Wagen ist, wir fühlen nur, wie es von Stunde zu Stunde heißer wird. Wir genießen die fargen Augenblicke im Schatten der Tankstellen, in denen es uns wunderbar kühl vorkommt. Da fällt mein Blick auf ein Thermometer, das in der schattigen fenstergeschützten Ecke der Tankstelle hängt. Ich stutze und reibe mir die Augen. Ich trete ganz nahe heran. Aber es ist keine Augenentzündung. Es zeigt 110 Grad Fahrenheit. Ich weiß im Augenblick nicht, wieviel das in Celsius ist. Ich weiß nur, daß 100 Grad bereits eine ordentliche Temperatur sind, und daß 110 Grad Fahrenheit etwa 40 Grad Celsius entsprechen. Das Aufregende dabei ist aber, daß uns 110 Grad als wunderbar kühl erscheinen. Es ist nicht vorstellbar, wie heiß es danach in unserem Wagen sein muß. Ich wage es mir gar nicht vorzustellen. Die modernen Wagen sind so sehr schön, sehr schnell und sehr stabil, aber für Fahrer durch Wüstenlande sind sie nicht geeignet. Dazu sind sie viel zu niedrig und haben viel zu geringen Luftstrom, wenn zu der Hitze der erdunnenen Luft in der Sonne glühenden Prarie die Luft des dauernd mit 100 Kilometer Geschwindigkeit laufenden Motors kommt.

Es ist sicher alles andere als ein Vergnügen und eine Erholung, ausgerechnet in der heißesten Zeit durch die heiße Gegend zu fahren. Wenn es ist ein guter Grund, Länder, die man beschreiben will, nicht lediglich zur heißen Jahreszeit zu besuchen. Hitze und Dürre in der Prarie mit all ihren katastrophalen Folgen aber gehören nun einmal zum Wüstenamerikas wie das milde Klima der pazifischen Küste oder die eifig kalten Winter von Montana und Maine.

„Staatspolitisch und künstlerisch wertvoll“

N.Y. Berlin, 24. März (Draht). Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda hat dem Band-Film „Die Tochter des Samurai“ das Prädikat „Staatspolitisch und künstlerisch wertvoll“ verliehen.

Beginn der Olympia-Ausgrabungen

N.Y. Berlin, 24. März (Draht). Reichs-erziehungsminister Rust wird sich in diesen Tagen nach Griechenland begeben, um dort den Eröffnungsfeierlichkeiten zu Beginn der Ausgrabungen des alten Olympia, die der Führer während der Olympischen Spiele antwortete, beizuwohnen. Reichsminister Rust wird für die Arbeiten, die in deutsch-griechischer Zusammenarbeit durchgeführt werden, den ersten Spatenstich tun. Den Höhepunkt der Reise wird ein Festakt in der Universität Athen am 8. April bilden, wo im Rahmen einer Feierstunde Reichsminister Rust eine deutsche Botschaft überreichen und deutsche Ehrenpromtionen für griechische Professoren durchführen wird. Nach einer Fahrt durch die Kulturlandschaften des klassischen Hellas wird der Reichsminister am 14. April der Feier des 40-jährigen Jubiläums der deutschen Schule in Athen beiwohnen. Zu dieser Feier hat auch der König von Griechenland sein Erscheinen zugesagt.

Amerika ist in seiner Mitte Steppes und Wüste, von den Großen Seen bis an den Golf von Mexiko, und je weiter man nach dem Südwärts herunterkommt, desto stärker tritt der wüstenhafte Charakter hervor.

Es hatte schon seinen Grund, daß die frühesten Westpioniere die großen Ebenen durchwaten und erst halt machten, als sie wieder Wälder und Hügel antrafen. Aber die Siedler, die nach ihnen kamen, luden die Fruchtbarkeit und leichte Befortbarkeit der Prarie. Sie trafen in großen Massen ein und führten deshalb die endlose leere Weite nicht mehr, auf die im Sommer die Sonne ebenso unerbittlich brennt, wie im Winter eisige Stürme über sie hinwegbrausen. Es ist seltsam: der Nordländer zeigt sich im heißen Ausland viel unempfindlicher gegen die Hitze, oder er tut wenigstens so. Die Spanier und Portugiesen, die selber aus einem heißen Lande kommen, haben sich überall, wo sie in den Tropen und Subtropen kolonisieren, der Hitze angepasst. Sie bauen ihre Häuser und Städte kühl und luftig, mit vielen Mauern, Innenhöfen und baumbelagerten Plätzen. Sie bestellten den Boden mit Vorzicht, bauten nur dort an, wo genügend Regen und Feuchtigkeit war und befeuchtete auch die Steppe nur mit so viel Vieh, als sie tragen konnte, ohne die Grasnarbe zu gefährden.

Aber die Angelsachsen, die Deutschen, die Skandinavier gingen mit der ihnen eigenen, unbefürmerten Mäßigkeit gegen Hitze und Wüste an, und nirgends so unbefürmter und — leidenschaftlicher wie in Amerika. Sie haben den Bau ihrer Städte und Häuser, ihre Lebens- und Arbeitsweise genau so beibehalten, als lebten sie noch im kalten Nord- und Mitteleuropa, und nicht unter einer gefährlich heißen Sonne. Dem entsprechen die Todeszahlen: beispielsweise 878 tödliche Hitzschläge in Missouri, 882 in Illinois, 163 in Ohio, eine lange traurige Liste innerhalb weniger Tage.

Zum Staatssekretär des Auswärtigen Amtes ernannt

N.Y. Berlin, 24. März (Draht). Der Führer und Reichsführer hat den Grafen in Budapest, von Maden, zum Staatssekretär des Auswärtigen Amtes ernannt. Der bisherige Stellvertretende Staatssekretär Ministerialdirektor Dieckhoff ist für den Votschafts-terposten in Washington in Aussicht genommen.

Staatssekretär Dr. Hans Georg von Maf-fen, Sohn des Generalfeldmarschalls, wurde am 26. Januar 1883 in Berlin geboren. Er begann seine Laufbahn im preußischen Justizdienst. Seit 1919 gehörte er dem Auswärtigen Dienst an. Ende 1919 wurde er zur Gesandtschaft in Kopenhagen entsandt und 1920 zum Legationssekretär ernannt. Nachdem er im November 1922 wieder in das Auswärtige Amt einberufen und kurz darauf zum Gesandtschaftssekretär ernannt wurde, erfolgte im August 1923 seine Verteilung an die Gesandtschaft in Bonn. Am 1. Januar 1926 finden wir von Maden in der Gesandtschaft in Brüssel und im Jahre 1929 in Tirana, wo er mit der Vertretung des Reiches in dieser Gesandtschaft in Albanien beauftragt war. Nach vorübergehender Tätigkeit im Auswärtigen Amt kam er zu der Votschaft in Madrid und wurde dort am 9. 7. 1931 zum Votschaftssekretär ernannt. Am 10. 9. 1933 wurde von Maden Gesandtschaftssekretär in Budapest, wo er bis zu seiner letzten erfolgten Ernennung zum Staatssekretär dazu beitrug, die deutsch-ungarischen Beziehungen zu festigen und zu stärken. Staatssekretär von Maden ist seit 1926 mit Ministerialdirektor Dieckhoff verheiratet.

Der bisherige Stellvertretende Staatssekretär, Ministerialdirektor Dieckhoff, steht im 53. Lebensjahr. Er wurde als Sohn des kaiserlich preussischen Bezirkspräsidenten in Elberfeld geboren. Nach dem juristischen Studium war er zunächst ebenfalls im Staatsdienst des Reiches tätig bis er im Dezember 1912 in den Auswärtigen Dienst des Reiches trat. Hier war er zunächst im Auswärtigen Amt und vom März 1914 als Legationssekretär bei der Gesandtschaft in Tanger tätig, von wo er bei Ausbruch des Weltkrieges von den französischen Behörden zwangsweise entfernt wurde. Anfang September 1914 zog er mit dem Reserve-Regiment 2 ins Feld, wo er zunächst an der Westfront lag und später im Sommer 1915 den Vormaligen durch Polen mitmachte. Vom November 1915 bis Juli 1916 hatte er ein Kommando zur 6. Osmanischen Armee in Mesopotamien. Von Ende 1916 bis 1918 war Dieckhoff als Legationssekretär bei der Votschaft in Konstantinopel. Seine weitere diplomatische Laufbahn führte ihn dann als Generalkonsul nach Valparaiso, als Gesandtschaftssekretär nach Prag, als Votschaftssekretär nach Washington und London. Von 1930 bis 1933 war Ministerialdirektor Dieckhoff Leiter der Angelegenheiten des Auswärtigen Amtes und wurde im Frühjahr 1933 Leiter der neu geschaffenen politischen Abteilung. Am August 1933 wurde Dr. Dieckhoff mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Staatssekretärs beauftragt.

Der Danziger Senatpräsident hat vier Sittlerungen, die am 23. Juni 1936 unter eigener Lebensgefahr vier Mitglieder eines Danziger Arbeitervereins mit Mut und schneller Entschlossenheit vor dem Tode des Ertrinkens in der Dniepr retteten, die Rettungsmedaille verliehen. Die Auszeichnung wurde den Sittlerungen in feierlicher Form überreicht.

Wieder ein Jude mit hohem Sowjetpöffen betraut

N.Y. Moskau, 24. März (Draht). Der Vorstand des Zentralersekretariats der Sowjetunion hat, nach einer Meldung der amtlichen Nachrichtenagentur Tag, den Juden Alexander Josefowitsch Gurewitsch zum Stellvertreter der Vorsitzenden der staatlichen Plankommission ernannt. Damit hat der höchste Moskauer Regierungsausschuss abermals einen Juden zur Leitung eines der wichtigsten Ämter im Sowjetstaat ernannt, nachdem er in jüngerer Zeit eine ganze Reihe ausschlaggebender Stellen im höchsten sowjetischen Verwaltungsapparat mit Juden besetzt worden ist. Gleichzeitig wurde bekanntgegeben, daß der Stellvertreter der Plankommission für die Schwerindustrie, Gurewitsch, wegen „anderweitiger Verwendung“ von seinen bisherigen Obliegenheiten befreit worden ist.

Die Waisfelder, die wir auf unserer holländischen Fahrt durch das brennende Land passierten, sind trocken und dürr wie Juden. Die Grasnarbe ist zerstückelt. Sandhöfen werden hoch und wehen wie braune Fahnen des Todes und der Verführung über dem Land. Verendendes Vieh liegt am Wege, und der heiße Atem des plündernden Wüstenwindes weht uns immer wieder den läßlich-ablenzenden Rauch der Verwesung in den Wagen.

Hauptredakteur: Joseph Gasser, Vöckum. Stellvert. des Hauptredakteurs: Peter Schiffer, Vöckum.

Verantwortlich: Für den politischen, kulturpolitischen und den gesamten Unterhaltungssektor: Joseph Gasser, Vöckum — für den lokalen Teil Vöckum, für Theater und Musik: Peter Schiffer, Vöckum — für die deutsche Literatur, Verbreitungsgebiet und den Umbruch der Ausgaben: Gatterer, Wittenfeld und Gatterer, Georg Wilhelm Kruse, Vöckum, für den lokalen Teil Gatterer und Gatterer: Dr. Joseph Kruse, Gatterer, für Sport, Handel und den lokalen Teil Wittenfeld: Ferdinand Julius Vöckum, Vöckum, für den Widerstand die einzelnen Abteilungsleiter — für den Angelegenheiten Vöckum: Karl Vöckum, Vöckum, für den Angelegenheiten Gatterer/Gatterer: Gatterer, Gatterer; für den Angelegenheiten Wittenfeld: Gatterer, Gatterer, Wittenfeld. — Zur Zeit in Vöckum Nr. 8, Wittenfeld und Vöckum: Gatterer, Gatterer, Vöckum. — D. A. II 1937 über 11.500 davon Ausgabe A: Wittenfeldische Volkszeitung Vöckum über 7.000; Ausgabe B: Wittenfeldische für Vöckum über 7.000; Ausgabe C: Wittenfeldische für Vöckum über 11.000.

Donnerstag, 24. März 1936

Bo

Sonnenaufgang
Mondaufgang
1801 Der D
berg (1
1772).
1835 Der V
Erlangen
1844 Der V
geb. (a
1854 Der V
geb. (a
1860 Der V
Störth
1907 Der C
Wiesha
Sonnenaufgang
Mondaufgang
1794 Der M
feld in
1827 Lu d m
geb. 17
1851 Der S
Faderle
1888 Elfa
Schmedl
Engel v
1890 Der S
Fambur
1935 Leipz
rung der
die DM

Mehrere vorzüglich mit

An den f
noch unbed
haben an de
mit einem G
angehängt
Zachlische
Kommissar
jeder andere
men. Auf W
lich behandelt.

Zigaretten

In der R
straße Nr. 48
gebrochen
entwendet. W
wer kann son
Angaben, die
werden, erbitt
Polizeipräsid

Bei der Stadt

Die Stadt
27. März, die
find nicht ge
find für dring
Standesam
freitag, Mari
fundung von
11—12 Uhr ge
Wahlkreis
fahrtsamt ge
schreibbare An
bei Todesfällen
fertigung stat
fänger und
Zimmer 243, 2
für Wohlfal
rungsgebäude
Zimmer 9, in
Für dring
angelegenheit
und Querebu
geöffnet.

Hygienische
Brüsch: 23.
dringliche Unt
öffnet.

Stadtleiham
tag geöffnet.
Garten- u
gung von Be
Wahlgraben
waltung, Rath
Karlsruhe tag
verkehr öffne
Seitensam
matumfeun
montag von 1
öffnet.

Stadtleiham
des Rettungs
am Mariamst
ist der Rett
Schlachthof
lediglich der
Stadtleiham
ist Karfreitag
geöffnet.

Diens
wird bekannt
Gaulteilung a
find. Die Sten
tag, dem 30. M

Bochumer Tageschronik

Man merke

Donnerstag, den 25. März.

Sonnenaufgang 6,23. Sonnenuntergang 18,51.
Mondaufgang 17,37. Monduntergang 5,21.

- 1801 Der Dichter Friedrich v. Hardenberg (Novalis) in Weisenfels gestorben (geb. 1772).
- 1835 Der Volkswirtschaftler Adolf Wagner in Erlangen geb. (gest. 1917).
- 1844 Der Botaniker Adolf Engler in Sagan geb. (gest. 1930).
- 1854 Der Schauspieler Max Grube in Dorpat geb. (gest. 1934).
- 1860 Der Politiker Friedrich Naumann in Stettin bei Leipzig geb. (gest. 1919).
- 1907 Der Chirurg Ernst v. Bergmann in Wiesbaden geb. (geb. 1836).

Karfreitag, den 26. März.

Sonnenaufgang 6,20. Sonnenuntergang 18,52.
Mondaufgang 18,47. Monduntergang 5,38.

- 1794 Der Maler Julius Schnorr von Carolsfeld in Leipzig geb. (gest. 1872).
- 1827 Ludwig van Beethoven in Wien gest. (geb. 1770).
- 1851 Der Schriftsteller Julius Langhahn in Naderleben, Nordhessen, geb. (gest. 1907).
- 1888 Elsa Brandström in St. Petersburg, schwedische Dichterin des Raten Kreuzes, „Der Engel von Sibirien“ geb. (1915—1920).
- 1890 Der Schriftsteller Franz Schauwecker in Hamburg geb.
- 1935 Leipziger Vereinbarung über die Eingliederung der gewerblichen Wirtschaft in die D.M.

Mehrere Schaufensterheben

vorsätzlich mit einem Glasfenster angebrochen und beschlagnahmt

In den frühen Abendstunden sind von bisher noch unbekannten Tätern mehrere Schaufensterheben in den äußeren Kaiserstraße 19, 21 u. 24 mit einem Glasfenster oder scharfen Gegenstand angebrochen worden. — Wer kennt die Täter? Sachdienliche Angaben werden von 6. Kriminalkommissariat in Bochum-Langendreier oder von jeder anderen Polizeidienststelle entgegen genommen. Auf Wunsch werden die Angaben vertraulich behandelt.

Zigarettenautomat aufgebrochen und beraubt

In der Nacht wurde ein an dem Hause Brückstraße Nr. 48 angebrachter Zigarettenautomat aufgebrochen und die darin befindlichen Zigaretten entwendet. Wer hat den Diebstahl beobachtet oder wer kann sonst irgendwelche Angaben machen? Angaben, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, erbittet die Kriminalpolizei in Bochum, Polizeipräsidium, Uhländstr. 35, Zimmer 245.

Dienstregelung

bei der Stadtverwaltung anlässlich des Osterfestes
Die Stadtverwaltung hat am Karfreitag, 27. März, dienstfrei. Auch die städtischen Kassen sind nicht geöffnet. Folgende Sonderregelungen sind für dringende Fälle vorgesehen:
Stadtsamst. Diensttag geschlossen; Karfreitag, Karfreitag und Ostermontag zur Beauftragung von Sterbefällen und Totgebühren von 11—12 Uhr geöffnet.

Wohlfahrtsamt. Karfreitag bleibt das Wohlfahrtsamt geschlossen. Nur für dringende, unaufschiebbare Angelegenheiten, wie Kostenübernahme bei Todesfällen, Hilfsbedürftigkeit, ferner eine Unterstützung statt, und zwar für Fürsorgeempfänger und Sozialrentner im Rathaus, Zimmer 243, 2. Obergesch. Eingang Albertstr.; für Wohlfahrtsvereine im Verwaltungsbau am Karfreitag, Eingang G, Zimmer 9, in der Zeit von 9—12 Uhr vormittags.

Für dringende Wohlfahrts- und Ständesamtsangelegenheiten sind die Verwaltungsstellen Laer und Lünenburg am Karfreitag von 11—12 Uhr geöffnet.

Hygienisches Bakteriologisches Laboratorium, Brückstr. 33, Karfreitag und Ostermontag für dringende Untersuchungen von 10—11 Uhr geöffnet.

Stadtleichamt. Das Leichamt ist am Karfreitag geschlossen.

Garten- und Friedhofsamt. Für die Erteilung von Begräbnisbewilligungen, Verkauf von Grabgräbern usw. ist das Büro der Friedhofsverwaltung, Rathaus, Eingang G, Zimmer 347, am Karfreitag von 11—12 Uhr für den Publikumsverkehr geöffnet.

Heimatsmuseum und Gemäldegalerie. Das Heimatsmuseum und die Gemäldegalerie sind Ostermontag von 10—13 Uhr bei freiem Eintritt geöffnet.

Stadtbücherei. Die Stadtbücherei einschließlich des Lesesaals und des Lesesaales bleibt am Karfreitag geschlossen. Am zweiten Osterfest ist der Lesesaal von 10—13 Uhr geöffnet.

Schlachthof. Der Schlachthof ist am Karfreitag lediglich für Fleischlieferungen geöffnet.

Stadtheater. Die Theater- und Orchesterkasse ist Karfreitag und Karfreitag von 11—12,30 Uhr geöffnet.

Diensstunden der Gauleitung. Parteiamtlich wird bekanntgegeben, daß die Geschäfte der Gauleitung ab Donnerstag mittags 12 Uhr geschlossen sind. Die Dienststunden beginnen wieder am Dienstag, dem 30. März.

Preisbarometer für unsere Hausfrauen

Einen regen Verlauf nahm der gestrige Wochenmarkt „In der Krüm“. An den Gemüseständen war ein gesteigertes Angebot an Frühjahrsgrünte zu verzeichnen. Sehr reichhaltig war die Auswahl an den Fischständen, die See- und Flußfische in großen Mengen feilboten. Für die Kleingärten war an Samen und Pflanzen gut vorgesorgt. — Die Preise notierten wie folgt: Apfelkorn 8—15, Kirschen 25—30, Zitronen 5—6, Pfirsichen 8—15, Nektarinen 25—30, Schlangengurken 80—90, Kohlrabi 45, Radieschen 45, Spinat 25, Endiviensalat 10—15, Feldsalat 70—80, Kopfsalat 30, Zwiebel 10, rote Beete 10, Buzel 8—10, Kohlrabi 15, Schwarzwurzel 25, Radieschen 15, Rotkohl 10, Weißkohl 8, Blumenkohl 30—40, Rosenkohl 25—30, Wirsingkohl 18, Grünkohl 12—15, Eier 12—14, Molkereibutter 155—160, Rindfleisch 80—100, Kalbfleisch 90—130, Schweinefleisch 80 bis 120, Hammelfleisch 120, Schollen 30, Seibutz 60, Matrelen 15—20, Schellfisch 25—35, Rorbarsch 30, Seehecht 20, Kabeljau 25, Kluhhecht 80—90, Karpfen 120, Stint 30, Breiten 30, Barsch 50, Fischfilet 40—50 Pfg.

Obstskaffuren

Gegen Fettucht und erhöhten Blutdruck empfiehlt Dr. C. Heun, Berlin, Kuren mit Obst- und Gemüsesäften. Er erzielt bei dieser Behandlung Gewichtsabnahmen von 9 bis 12 Kilogramm in zwei Wochen. Auch die Blutzuckersteigerungen, mit denen verschiedene Krankheiten einhergehen, wurden günstig beeinflusst. Natürlich dürfen beratende Kuren nur unter ärztlicher Aufsicht durchgeführt werden, weil sie eine wesentliche Belastung für den Organismus bedeuten.

Es ist noch einmal gut gegangen Der Bann ist gebrochen — Die amtliche Beglaubigung der Verletzung hat man in Händen — Frohe Gesichter bei der Mützenparade — 18 Tage lang nur Feiertag

Gestern morgen nach 11 Uhr wurde es mit einem Male lebendig auf der Straße. Die Schulen öffneten ihre Tore und heraus strömte die Jugend in hellen Scharen. Wieder war ein Jahr herum, wieder hatte man die Verletzung in eine höhere Klasse amtlich befördert, wieder konnte man sich auf der Renne mit der neuen Mütze zeigen, die schon nach außen hin dokumentiert, daß der Träger oder die Trägerin das Massenziel erreicht hat. Die Welt schien ihre Arme auszubreiten und der junge Volksschüler fühlte genau wie der Abiturient voll Tatendrang, Freiheitsdrang — das ist deutliches Gebot. Nicht leben nach ungezügelter Freiheit, aber nach einer Freiheit, die allen feilschen Regungen weiten Raum läßt. Wo sind sie härter als in den Jahren des Wachstums, der Reife?

Der gestrige Schultag war ja kein richtiger Schultag mehr. Man pilgerie nur zu kurzer Rast zur Schule, um die Schulzeugnisse abzuholen. Es bedeutete für den Schüler auch nicht mehr hohespannte Momente der Erwartung. Nur ein kleiner Rest von Neugierde war übrig geblieben. Jedes einzelne Dokument, das bedeutsam überreicht und mit immerhin geröteten Wangen in Empfang genommen wurde, warf seine Reflexe voraus. Aus vielerlei Symptomen, aus den Notizen der Schularbeiten, aus gelegentlichen Randbemerkungen, aus Winken und Mienen der Lehrkräfte war der Stand der Dinge schon genügend ausgeleuchtet. Die junge Welt hat dafür einen guten Instinkt und weiß von selber, was mit ihr los ist. Die guten und bösen Schüler waren ohnedies nicht brennend. In frühlichem Zögern wanderten sie schüchtern und ließen sich als gute Kameraden den heimlich müzzierenden Triumph nicht anmerken. Unbekümmert war auch das Gebahren der mittleren Schüler, die sich als Philosophen des Gleichmuts gaben. Eine Vielzahl von Dingen ist als Strickleiter in das höhere Stadium der Schulbildung genau so gut zu gebrauchen, wie wenn sie aus Eiern und Zweigen zusammengeflochten wäre. Nur die besorgten Mütter, die wieder von anderen überflüssigweise beunruhigt waren, hatten ihnen zugehört. Doch sie berieten sich auf ihren mangelnden Gehör wie auf ein besonderes Verdienst. Zwischen ihnen wandelten mit brüchigem Selbstbewußtsein die schwankenden Existenzen. Ihnen püpperte gestern hörbar das Herz, das sich nicht oder zuwider gab, als bis der Anblick des Schulzeugnisses ihnen volle Gewissheit verschaffte, daß sie auf dem schmalen Saumfeld zwischen Gerechtigkeit und Gnade nicht ausgeglichen waren.

Da war denn auch diese Angst überstanden, als man das Dokument in der Hand hielt. Und nun konnte man auch die Mühe, die man schon tags vorher gekostet hatte, voll Freude und Stolz herausstrahlen, konnte sich stolz der Umwelt zeigen. Alljährlich erleben wir ja hier in Bochum diese äußerlich dokumentierten Schülerverletzungen. Nur einmal im Jahre ist um diese Zeit, da man das wichtige Papier in Händen hält, die Renne so allein beherrscht von den Schülern und Schülerinnen, und zwar an dem Tage, da die Ferien beginnen und die alten Mühen mit neuen vertauscht und spaziergeführt werden, um allen Bekannten und Verwandten kundzutun, daß man das Massenziel erreicht hat. Sie steht man die jungen Menschen so frohlich und aufgeräumt wie gerade an diesem einen Tag, da man im Schmuck der neuen „Beauftragung“ die Renne auf- und abspazieren kann. Diese Mützenparade gibt an diesem Tage unserer Großstadt ihr ganz besonderes Gepräge. Und so war es auch gestern wieder, als man zwischen 11 und 12 Uhr die Renne beging. Mit frohen Gesichtern, die Schülerinnen vielfach Arm in Arm und mit Blumen geschmückt, promenierte sie über die Krummstraße. Anliegender war dann Treffpunkt in den Cafés, wo es um diese Zeit hoch herging und die Schulergebnisse des Vormittags mit besonderer Wichtigkeit besprochen wurden. Und selbst die Alten wurden von dieser kindlichen Freude angesteckt und dachten an ihre Jugendzeit zurück.

Mit den Osterferien, die 18 Tage dauern, winkt der schulfreien Jugend wiederum eine Zeit der Freude und Freiheit. Mit dem Schultag ist es für einige Wochen aus. Wälder und Heide werden auf die Seite gelegt. Das Glück geht schon am frühen Morgen los, wenn man nicht so früh aufstehen braucht wie sonst. Man kann beim Aufstehen ein bißchen in den Morgen blinzeln, erinnert sich wohlighin daran, daß ja Ferien sind, dreht sich auf die andere Seite und duscht noch ein bißchen schlafend weiter. Und nach dem Frühstück ist dann immerzu Feiertag. Keine Aufgaben für

morgen — nichts. Und Fritz besucht Erich und beide überlegen, ob man nicht zu Rad einen kleinen Ausflug unternehmen kann. Die Jüngeren aber steht man auf den Straßen spielen. Alle uralten Straßen-Kinderspiele kommen gerade in den Osterferien wieder zu Ehren. Wir wollen wünschen, daß ihnen die Sonne treu bleibt, die gestern das Straßenbild so strahlend verklärte. Froh sollen sie werden im Glanze des Sonnenlichtes. Froh wird dann auch wieder die Rückkehr zur Schulbank sein.

Nur für jene gibt es keine Kniele, die gestern aus der Schule entlassen worden sind. Sie wandern jetzt in die Berufe oder in die Berufsvorbereitung. Ihnen ist das erste Leben der Zeit nahegerückt. Die Luft der Erzieher tritt zurück, an ihrer Stelle kommen die Eltern und Lehrmeister. In diesen Tagen ist die Jugend zu arbeitsfrohen Menschen weiterzubilden. Denn unsere Jugend ist unsere Zukunft.

Für die Kleinen hingegen tritt der Tag näher, an dem sie zum ersten Male das Schulhaus betreten. In ihrem Köpfchen suchen schon seit geraumer Zeit viele Vorstellungen von der Schule, dem Lehrer, von der schwarzen Tafel, den Banken, vom Lernen, Lesen, Schreiben und Rechnen. Vielen wird der Osterschulbeginn ein wenig unheimlich. Die schöne, saubere und unberührte Kinderzeit, die sich für diese Kleinen ihrem Ende, ein wenig vom Ernst des Lebens — wenn auch nur ganz wenig — beginnt, wenn die Worte des Schulbauseins zum ersten Male überhört werden. So gehen die einen, so kommen die anderen...

Über denken wir jetzt nicht schon wieder an die Schule. Denken wir heute lieber an die goldene Freiheit, in der jetzt alle frohlich herum schwimmen. Und freuen wir uns erst einmal des Osterfestes.

Dramatiker der SS in Bochum Eine kulturpolitische Großfundgebung des Jungen Deutschland

Wenn vom 11.—18. April in den Mauern der Stadt Bochum aus allen Teilen unserer Nation die kulturpolitisch verpflichtete Jugend aus den Reihen der SS zusammenkommt, um unter der Schirmherrschaft und in Anwesenheit des Jugendführers des deutschen Reichs und des Reichsleiters der deutschen Theaterkultur ein Bekenntnis zur Bühne und ihrer unterirdischen Wirkung abzulegen, dann vollzieht sich mit dieser Veranstaltung nicht nur eine der großen Kundgebungen kultureller Art, die im Rahmen jedes Jahres abrollen, sondern das Bestimmende ist die Erst- und Einmaligkeit dieses Bekenntnisses der großen umfassenden Jugend-Organisation des Dritten Reiches, die der Führer unlängst zur Staatsjugend erhoben hat.

Als die Idee einer großen Theaterfundgebung der Hitler-Jugend im vorigen Jahre vom Präsidenten der Reichstheaterkammer und Reichsdramaturgen erstmals der Bochumer Theaterleitung zur Kenntnis gebracht worden war, erkannte diese gleich die außerordentliche Bedeutung dieses Planes, und als schließlich der ehrenvolle Auftrag an die Bochumer Bühne erging, die Abstände des Reichsdramaturgen unter der Schirmherrschaft des Präsidenten der Reichstheaterkammer Reichsminister Dr. Goebbels und des Reichsjugendführers zu verwirklichen, da war sich das Theater der besonderen Auszeichnung dieses Auftrages durchaus bewußt.

Die Dramatiker der SS, die nun im Rahmen dieser Woche zu Worte kommen sollen, werden wieder einen Querschnitt durch das heutige dramatische Schaffen aufzeigen, nach sollen sie etwa Standardwerke unserer neueren Schöpfung darstellen, sondern sie sollen das geistige Standbild aufzeigen, von wo aus eine Jugend mit politischer Bildung ein neues Verhältnis zum Leben und damit zur Kunst überhaupt sucht. Während Eberhard Wolfaardt Mäler, Träger eines hohen literarischen, durch sein Schaffen im Neuen Deutschland bekannt und im besten Sinne geprägt ist — wenn keine Worte wie „Rechtschaffenheit“ bei „Waterloo“ oder der vor einer Spielzeit in Bochum aufgeführte „Panamaskandal“ Beispiele einer jungen politischen Dramengestaltung sind und das „Frankenburger Märchen“ einen legitimen Vorstoß in den Bereich der neuen großen künstlerischen Gestaltungswelt bedeutet, so ist mit dem Namen Heinz Schmitz und Friedrich Wilhelm Schmitz und ihren Stücken „Sarrons Schatten“ und „Der Wall“, zwei Erstlingswerken, Schien oder nichts gesagt. Es sind zwei Autoren, die aus innerem Trieb zum Theater und zum Drama gefom-

Die nächste Ausgabe unserer Zeitung — die Oster-Ausgabe

erscheint am Samstag zur gewohnten Zeit.

Die für diese Nummer bestimmten Anzeigen erbitten wir bis heute 18 Uhr. Dringende Familien-Anzeigen können noch am Karfreitag von 11 bis 12,30 Uhr in unserer Geschäftsstelle aufgegeben werden.

Für die am Dienstag, 30. März, erscheinende Ausgabe werden Anzeigen bis Samstag 16 Uhr angenommen. — Am Ostermontag ist unsere Geschäftsstelle von 11 bis 12,30 Uhr zur Entgegennahme dringender Familien-Anzeigen geöffnet. Der Verlag.

Gründonnerstag

Mit dem Gründonnerstag beginnt der zweite Teil der Karwoche, d. h. der Tage- oder Leidenswoche. Es handelt sich hier um eine uralte kirchliche Feier, deren Anfänge bis ins vierte christliche Jahrhundert zu verfolgen sind.

Der Gründonnerstag fällt in dieser ersten stillen Woche kirchlich dadurch auf, daß die heilige Messe in weißer Farbe gelesen wird und im Gegenlatz zu den vorhergehenden Tagen der Passions- und Karwoche das Gloria hat, das im feierlichen Gottesdienst durch das Klutten der Glocken den Gläubigen im weiten Umkreis verkündet wird, worauf dann Kloden und Orgel bis zum Karfreitagstagstages verfluten. Dieser feierliche Charakter des Donnerstags-Gottesdienstes erklärt sich aus seiner Bedeutung als Gedächtnisfeier der Einsetzung des allerheiligsten Marstakramentes.

Imar vertritt sich eine laute, frohgewagte Feier nicht mit dem Ernst der Karwoche — deshalb wird aller Festesjubel, den die Einsetzung des heiligen Sakramentes beim letzten Abendmahl medt, auf den Karfreitagstag übertragen, wo die Kirche den höchsten Glanz ihrer Liturgie entfaltet. Aber ein Kreudenstimmer liegt doch auch trotz der Karwoche auf dem Gründonnerstag, der allerdings nur kurz aufleuchtet, um dann bald in der Trauer des stillen Tages des Kirchenjahres, des Karfreitags, unterzufluten. Wenn Papst Leo der Große für die Karwoche überhaupt verlangt, daß die Gläubigen Verleibungen verzeihen, die Rache erlassen, „damit die heilige Feier des Leidens Jesu durch Gottes und des Menschen Gnade vor allem freudig und schuldlos beagnen werde“, so ist die Feier der Einsetzung des allerheiligsten Sakramentes am Gründonnerstag eine besonders dringende Aufforderung zu diesen Werken der Liebe. Unsere christlichen Feste und Gedenktage sollen ihr Licht hinausstrahlen ins Leben der Öffentlichkeit.

Geöffnet. Auch die allgemeine Ortskrankenkasse Bochum hält Sonnabend ihre Kasse geschlossen.

Anstrahlung. Anlässlich der Aufführung der Matthäus-Passion wird am morgigen Freitag die Christuskirche angestrahlt.

Erdal ist sehr ausgiebig!
Schuhcreme

Das in dieser Woche zur Diskussion gestellt ist, denn auch das „Arantenburger Würfelspiel“, das dem leicht am wenigsten von allen dialektisch und aus einer Dialekt geboren ist und dessen erstmalige Einrichtung (nach der Aufführung aus der Dietrich-Eckart-Aufnahme anlässlich der Olympiade) im adelichen Bühnenraum den Charakter des archaischen Studios dieser Woche noch vertieft, hat durchaus, von der hohen Warte weltanschaulicher Tüftler her gesehen, den Charakter der Begegnungssituation, den repräsentativen Atem, die geistlichste Verpersönlichung der Dialekt.

Pochum wird mit dieser Reichsjugendwoche im April mit zu den kulturpolitischen Ähren und Entschreibungen des jungen neuen Deutschland beitragen. Die Woche „Dramatiker der HZ“ wird nicht nur das erste, sondern auch eines der größten kulturpolitischen Erlebnisse im Theaterleben des Jahres 1937 sein.

Das Stadttheater Bodum wird am ersten Operntage Schaferspergers „Romeo und Julia“ zur Aufführung bringen. Die zahlreichen bisherigen Aufführungen waren bei außerordentlich hartem auswärtigen Besuch fast durchweg ausverkauft. Auch die Aufführung am ersten Operntage wird im gleichen Besuche stehen. Es wird zu erwarten sein, daß von auswärts zu der Sonntag-Aufführung zahlreiche Besucher kommen werden. Nachmittags Schelleffs in „Anselmi“ (Ruf 61051). Nachmittags erhalten bei Torsellen der Fahrkarte die Ermäßigung. Der Vorverkauf ist bereits eröffnet.

★

Das „Frankenburger Würfelspiel“
erstmals im geschlossenen Bühnenraum

„Dramatiker der SZ“, die unter der Schirmherr-

Paul Hilaensteds 60. Geburtstags

uristtag begehen, den er, um allen Ehrungen zu

Auch an der Entwicklung und an den Geseh-
ften des kommunalen und wirtschaftlichen Lebens
der Stadt Bochum hat Silkenhof, insbesondere in
der Nachkriegszeit, oft ein lebhaft förderndes Anteil
genommen. So gehörte er viele Jahre dem Stadt-
ordnungsamt an, das ihn im Januar 1935
im Stadtratsordnungsreferat wählte. Mit beson-
derer Vorliebe widmete er sich stets der tatkräftigen
Förderung des Krisenereignismuseums. Über 10
Jahre hat er an der Spitze des Krisenverbandes Bo-
chum-Stadt des deutschen Reichskriegsverbundes „Kri-
sener" gestanden und in dieser Hinsicht das Rame-
dische Museum stark gefördert. Die Schaffung des
Krisenereignismuseums in der Königsallee ist mit sei-
ner Arbeit in der Zeit seiner verdienstvollen Kreis-
verwaltung fiel im Jahre 1935 der in Bochum
tätigen hiesigen Abordnung des Landesverbandes
des deutschen Reichskriegsverbundes und
der Reichsfiliale Kriegervereine, der über 25.000 Rame-
dische aus allen Teilen Westens nach Bochum
schickte. Mit stark fördernder Kraft leitete er die
organisatorischen Vorbereitungen dieser imponenten
Ausstellung und Soldatenfundstücke, die dann auch
im Rheinischen Verlauf genommen hat. Als er
im Jahr 1935 nach dieser Ausdehnung seinen Führer-

A black and white photograph of a group of young men in dark uniforms marching in a parade. They are carrying large, light-colored flags on poles. The background shows a multi-story brick building with many windows.

Zu ihrem Empfang am Hauptbahnhof hatte sich auch der Leiter des Bochumer Meldesamtes des Reichsarbeitsdienstes Oberfeldmeister Bettor eingefunden. An geschloffenem Juge ging es zum Rathausplatz. Die Mehrzahl der Heimkehrer hatte einen blindevenden mit Händen geschmückten Spa-

Eine bessere Verehrung hat der Jubilar für den alten, Westfalens vornehmlichsten Mann Friedrich Harfort, den Pionier des industriellen und Verkehrsfortschrittes der Westf. im Gemeinschaft mit W. Sacmeister-Essen hat. Ilgenhof noch jüngst das anpreisende Wort: „Friedrich Harfort in seinen unbekannten Gedichten, in unveröffentlichten Briefen und Dokumenten“ herausgegeben.

Der bekannte Bochumer Heimatforscher Hellor Alexi sprach auf einem Vortragsabend der Heimatvereinigung und des Volksbildungswerkes in der Vermarktungsfabrikade vor einem großen Zuhörerkreis — zumest Mitglidern der Heimatvereinigung — über die Derunkst unserer Ruhrgeleute. In seiner Begrüßungsansprache wies Vereinsführer Ding auf den Wert einer Gemeinschaftsarbeit mit dem AßV-Vereinigung hin.

Die ersten Kohlen wurden, wie Urkunden aussagen, um 1302 bei Dortmund-Schüren und 1317 in Essen-Werden gefördert. Das ging zunächst noch ganz regellos, wenn ein Kötter bei der Feldbestellung auf ein Aßz stieß, dann heute er es ab, sowl er gerade nötig hatte. Langsam begann dann der Abbau durch Stollen, der Kötter nahm sich dazu meist noch mehrere Helfer. Um diese Zeit war das Kohlenschüren noch abgabefrei, jeder konnte auf eigenem Grund graben, sowl er wollte.

Am Ratstisch begrüßte Oberbürgermeister Petzger die "Referenten" und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Zeit des Arbeitsdienstes allen eine Zeit der freudigen Pflichterfüllung im Dienste der Gemeinschaft gewesen sei und daß man von dieser Pflichterfüllung auch etwas mit hinüber nehmen werde in den täglichen Beruf, für den er allen das Beste wünsche. Nach einem "Zugloch" auf den Rührer entließ er die jungen Männer, die nun in kleineren Gruppen dem Eisenbaule zutreiben, ohne vorher nicht zu verabschieden, den Vordrumer Geistlichen auf zu probieren.

Dr. Marquardt vom Volksehrbildungswerk der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ dankte für die Ausführungen des Redners.

(1) Gegen einen Kernlastzug. Gegen 12.50 Uhr erfolgte auf dem Böckferrina vor dem Städtischen Schlachthof ein Zusammenstoß zwischen einem Kernlastzug und einem Personenkraftwagen. Beide Fahrzeuge wurden stark beschädigt. Personen sind nicht verletzt worden.

Seit dem Jahre 1933 wurde nach sowjetrussischen Angaben die Schlachtschiff-Flotte der Sowjetunion um 300 v. S., die Marinefliegerei um 510 v. S. und die U-Bootsflotte um 715 v. S. verstärkt. Die sowjetrussische U-Bootsflotte ist somit die größte der Welt — Orientiere Dich über den Volkshemismus Besuche die große Ausstellung in Dortmund! — (Rote; Ausstellungsanhänger)

am morgigen Freitag begeben die Nachfahren der kürzlich gewordenen Seelen im Gedenken an den seligen Heimgang des hl. Ludwig die Geburts- und das Sterbtag des seligen Vaters im Glauben für das ewige Leben. Es war am 25. März des Jahres 809, als Ludgerus der auch in dieser Gegend gepredigt hat, seinen letzten Weg dieses irdischen Lebens antrat. Morgens hatte er noch zu St. Lambert in Eosfeld gepredigt. Dann war er nach Willerød aufgebrochen. Unterwegs nötigten die verfolgenden Mächte den großen Bischof zum Ausruhen auf der Höhe bei Gerlede. Die Ludgeri-erinnert noch heute daran. In Willerød predigte Ludgerus nochmals und feierte mit großer Hingabe das heilige Opfer, von dem er herberstank in ein Haus bei der Kirche gebracht wurde. Dort schied er kurz nach Anbruch des 26. März aus diesem Leben. Seine Gebeine ruhen heute in Werden.

beim Melancthon-Chor Bochum.

2. Tag: Samstag, 24. April 1937, abends 8 Uhr
an der Melanchthonkirche: Motettenabend. Prä-
dium und Trage in Essdur, Motette: Jesu meine
Freude, fünfstimmig, Fantasie über Komm, Heiliger
Geist, Motette; Singet dem Herrn ein neues Lied
(fünfstimmig).

4. Tag: Montag, 26. April, abends 8 Uhr.
Kammermusikkonzert im Ernst-Moritz-Arndt-Haus.
Ausgeführt von der Vereinigung zur Pflege alter
Haus- und Kammermusik.

KdZ.-Theaterzettel
Ostermontag, den 29. März, 16 Uhr: Lustspiel

Osterrmontag, den 29. März, 16 Uhr; Lustspiel
"Herrmann fährt nach Madeira". Karten
zu ermäßigten Preisen sind noch in der Ver-
kaufsstelle Kortumstraße 62 zu haben.

AdF-Fahrten.

Auch nach Osterhagenhausen, zu der besten Fahrt ins Bauge, können sich noch eine Anzahl Teilnehmer anmelden. Preis RM 2,50.

Bei dieser Gelegenheit weise ich noch auf die
verfabrt nach Schloß Burg a. d. Wupper ins Ber-
ge Land hin. Die Kosten betragen RM 3,80,
(ermontag).

+ **Gebührenordnung für Benutzung des Städtischen Schlachts- und Viehhofes.** Auf die in der letzten Ausgabe veröffentlichte Gebührenordnung für die Benutzung des Städtischen Schlachts- und Viehhofes für das Rechnungsjahr 1937 wird hingewiesen. Die Gebührenordnung selbst enthält die neuen Sätze, wie sie bisher Geltung hatten.

= **Stadtleihant.** Auf die am Donnerstag, den 15. April und am Freitag, den 22. April 1937 am Stadtleihant, Frankfurterstr. 5, stattfindenden Versteigerungen, der verfallenen oder aus dem Monat August 1936 wird aufmerksam gemacht. Einlösung - nicht Erneuerung - ist bis zum 7. April 1937 vormittags zulässig.

Neue Kartenausgabestelle. Die Bochum-
enkirchener Straßenbahnen AG hat in Bochum-
mar bei der Buchhandlung Hübel, Göttinger
ße 200, Ecke Kohlenstraße, eine neue Karten-
abestelle errichtet.



Zur Aufklärung!

Die erste von Menschenhand „gedrehte“ Zigarette
war rund und ohne Mundstück.

Das klassische Vorbild aller Zigaretten - die ägyptische Zigarette -
war rund und ohne Mundstück.

ALVA „RUNDE SORTE“ wird deshalb nach dem Vorbild
ägyptischer Zigaretten hergestellt, d. h. im klassischen

Ägypter Format

DICK RUND $\frac{3}{4}$ M

ALVA

RUNDE SORTE

3 $\frac{1}{3}$

Chapman

Führertagung des Gaues Westfalen-Süd

Interessante Ausführungen über die Entwicklung der deutschen Werkstoffe

Im städtischen Saalbau zu Hagen fand unter der Leitung des stellvertretenden Gauleiters, Parteigenossen Bette, eine Gauamts- und Kreisleiter-tagung statt, die diesmal ganz im Zeichen der Wirtschaft stand. Aus diesem Grunde waren auch die Führer der Gliederungen der NSDAP und die Kreisobmänner der DAF vertreten.

Zunächst ergriff Parteigenosse Bornemann das Wort, um in großen Zügen bemerkenswerte Ausführungen über den Vierjahresplan zu machen. Dann gab der Mitarbeiter des Gauwirtschaftsleiters, Parteigenosse Puttli, einen ausserordentlich überblick über die allgemein interessierenden Fragen der Materialversorgung und die Entwicklung der deutschen Werkstoffe. Parteigenosse Puttli ging in seinem Vortrag über den Vierjahresplan davon aus, die Grundlagen des nationalsozialistischen Wirtschaftsaufbaus vor dem Krieg und nach dem Krieg aufzuzeigen. Er erläuterte das nähere die Aufgaben der Überwachungsstellen und Gruppen der Wirtschaft und zeigte im besonderen, in welcher Weise man den Rohstoffschwierigkeiten begegnet, die dadurch entstanden sind, daß neben dem nationalsozialistischen Staat in ganz bedeutendem Umfang an anderen Staaten, wie Arbeitsbeschaffung, Wehrherstellung, Vierjahresplan usw., die ganz erhebliche Anforderungen an den Rohstoffmarkt stellen, im wesentlichen die augenblicklichen Lieferungsverhältnisse auf die Tatsache zurückzuführen sind, daß sich auf Grund der allgemeinen Aufstellungen aller Länder der Welt die Erfordernisse über das normale Maß hinaus steigern und allenthalben Versorgungsengpässe ausbilden. Dies veranlaßt schon einzelne Exportländer der Welt, sich von einer Reihe von Märkten teilweise oder völlig zu lösen.

Die Regelung dieser Probleme wird in Deutschland aber in kürzester Zeit gelöst, das sowohl für den Export als auch den Inlandsbedarf genügende Mengen zur Verfügung gestellt werden. Der Zwang, mit dem uns zur Verfügung stehenden Rohstoffen haushalten, hat das Tempo der Erfindungen und Entdeckungen unserer Erfindungskraft und unserer heimischen Wirtschaft wesentlich beschleunigt. Vor dem Krieg verließen wir über große Gebiete, aus denen wir unsere Rohstoffbedürfnisse ständig zu versorgen in der Lage waren. Durch das Verfall der Diktat raubte man Deutschland und viele wertvollen Gebiete. Der Wille Deutschlands zur Sicherung der deutschen Erzeugung brachte durch die Erschließung der heimischen Rohstoffquellen eine entscheidende Wendung.

Als reichhaltigster Rohstoff ist wohl das Leichtmetall anzusehen. Bei richtiger Entwicklung und Anwendung besteht die Möglichkeit, das Leichtmetall alle Lücken bei den anderen Werkstoffen überbrücken kann und sogar immer häufiger an Stelle von Eisen und Stahl Verwendung findet, und es ist auch nicht anzunehmen, daß der Rohstoff hierfür lokal verbraucht ist, stellt doch das Aluminium in allen möglichen Formen und Verwendungen fast den sechsten Teil der Erträge dar. Den Aluminiumlegierungen kommt bei der not-

wendigen Umstellung unserer nationalen Rohstoffwirtschaft eine besondere Bedeutung zu. Die deutsche Aluminiumherstellung ist heute die größte der Welt. Reinaluminium wird wegen seiner verhältnismäßig geringen Festigkeitseigenschaften nur in Sonderfällen und dann hauptsächlich in Form von Stangen, Blechen, Röhren, Drähten usw. verwendet. Von weitestgehender Bedeutung sind aber wegen ihrer guten und vielseitigen technischen Eigenschaften die Aluminiumlegierungen, deren Entwicklung in den letzten Jahren in planmäßiger Zusammenarbeit von Forschung, Werkstoffherstellern und Verbrauchern sehr weit vorangetrieben wurde.

In seinem Schlußwort behandelte Parteigenosse Bette dann noch verschiedene interne und organisatorische Dinge aus unserem Gaugebiet.

Wer wird Gauieger

im Reichsbewerkskampf?

Nach Ablauf der letzten Reichsbewerkskampftage in der Zeit vom 1. bis 4. April in den Städten Münster, Bielefeld, Detmold, Herford und Bielefeld der Gauentscheid des diesjährigen Reichsbewerkskampfes statt. Im Gegensatz zum Vorjahr wird der Gauentscheid in den verschiedenen Städten des Gaues durchgeführt, und zwar kämpfen die Berufsgruppen Metall, Eisen, Stein, Holz, Textil, Nahrung, Handel und Gewerbe, Kunst, Chemie, Drucken, Eisen und Metall sowie Rohstoffe und Gesteine in Münster. In Herford treten die Textilarbeiter und Eisenarbeiter an. In Bielefeld kämpfen die Gruppen Bau und Handel sowie Leder und Textilien. Die Gruppen Holz und Metall kämpfen die Städte Detmold und Herford an.

Unabhängig des Gauentscheides werden die münsterischen Wettkämpfer am 3. April gemeinsam eine „Kampftage“-Vorführung geben. Außerdem findet eine Reihe von Stadtsportveranstaltungen statt. Der letzte Tag ist ausschließlich den sportlichen Wettkämpfen gewidmet. Der Gauentscheid findet seinen Abschluß am Sonntag, dem 4. April, mit der Versammlung der Sieger. Während die in Detmold und Münster anwesenden Wettkämpfer ebenfalls einen gemeinsamen Theaterabend im münsterischen Staatstheater erleben werden, wird die Arbeit in den übrigen Wettkampfsportarten in den Einzelheiten der D. A. ausgeführt.

Das Geheimnis unserer Kraft liegt im Willen zur Volksgemeinschaft. Täglich sollst du diesen Willen durch dein Opfer am WGW bekunden!

X, 1

RUNDFUNK

Donnerstag, 25. März

8.00: Morgenlied — Wetterbericht für den Gaue.
8.05: Reichslieder.
8.30: Frühkonzert. Es spielt das Kammerorchester Leitung: Art Schöber.
7.00: Nachrichten; anschließend: Morgenlied — Morgenkonzert.
8.00: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen — Kalenderblatt.
8.10: Silbe Brenns: Frauenurnen.
8.30: Eine Zerga jeder Morgen. Das Orchester des Reichsleiters Königsberg. Leitung: Georg Köhler.
9.00: Eine Operette (H. V. Vinkel, 3. Orchester zu Marquet, Walter (G. Vinkel, 4. Orchester zu Marquet), 5. Orchester (H. V. Vinkel, 6. Orchester (H. V. Vinkel, 7. Orchester (H. V. Vinkel, 8. Orchester (H. V. Vinkel, 9. Orchester (H. V. Vinkel, 10. Orchester (H. V. Vinkel, 11. Orchester (H. V. Vinkel, 12. Orchester (H. V. Vinkel, 13. Orchester (H. V. Vinkel, 14. Orchester (H. V. Vinkel, 15. Orchester (H. V. Vinkel, 16. Orchester (H. V. Vinkel, 17. Orchester (H. V. Vinkel, 18. Orchester (H. V. Vinkel, 19. Orchester (H. V. Vinkel, 20. Orchester (H. V. Vinkel, 21. Orchester (H. V. Vinkel, 22. Orchester (H. V. Vinkel, 23. Orchester (H. V. Vinkel, 24. Orchester (H. V. Vinkel, 25. Orchester (H. V. Vinkel, 26. Orchester (H. V. Vinkel, 27. Orchester (H. V. Vinkel, 28. Orchester (H. V. Vinkel, 29. Orchester (H. V. Vinkel, 30. Orchester (H. V. Vinkel, 31. Orchester (H. V. Vinkel, 32. Orchester (H. V. Vinkel, 33. Orchester (H. V. Vinkel, 34. Orchester (H. V. Vinkel, 35. Orchester (H. V. Vinkel, 36. Orchester (H. V. Vinkel, 37. Orchester (H. V. Vinkel, 38. Orchester (H. V. Vinkel, 39. Orchester (H. V. Vinkel, 40. Orchester (H. V. Vinkel, 41. Orchester (H. V. Vinkel, 42. Orchester (H. V. Vinkel, 43. Orchester (H. V. Vinkel, 44. Orchester (H. V. Vinkel, 45. Orchester (H. V. Vinkel, 46. Orchester (H. V. Vinkel, 47. Orchester (H. V. Vinkel, 48. Orchester (H. V. Vinkel, 49. Orchester (H. V. Vinkel, 50. Orchester (H. V. Vinkel, 51. Orchester (H. V. Vinkel, 52. Orchester (H. V. Vinkel, 53. Orchester (H. V. Vinkel, 54. Orchester (H. V. Vinkel, 55. Orchester (H. V. Vinkel, 56. Orchester (H. V. Vinkel, 57. Orchester (H. V. Vinkel, 58. Orchester (H. V. Vinkel, 59. Orchester (H. V. Vinkel, 60. Orchester (H. V. Vinkel, 61. Orchester (H. V. Vinkel, 62. Orchester (H. V. Vinkel, 63. Orchester (H. V. Vinkel, 64. Orchester (H. V. Vinkel, 65. Orchester (H. V. Vinkel, 66. Orchester (H. V. Vinkel, 67. Orchester (H. V. Vinkel, 68. Orchester (H. V. Vinkel, 69. Orchester (H. V. Vinkel, 70. Orchester (H. V. Vinkel, 71. Orchester (H. V. Vinkel, 72. Orchester (H. V. Vinkel, 73. Orchester (H. V. Vinkel, 74. Orchester (H. V. Vinkel, 75. Orchester (H. V. Vinkel, 76. Orchester (H. V. Vinkel, 77. Orchester (H. V. Vinkel, 78. Orchester (H. V. Vinkel, 79. Orchester (H. V. Vinkel, 80. Orchester (H. V. Vinkel, 81. Orchester (H. V. Vinkel, 82. Orchester (H. V. Vinkel, 83. Orchester (H. V. Vinkel, 84. Orchester (H. V. Vinkel, 85. Orchester (H. V. Vinkel, 86. Orchester (H. V. Vinkel, 87. Orchester (H. V. Vinkel, 88. Orchester (H. V. Vinkel, 89. Orchester (H. V. Vinkel, 90. Orchester (H. V. Vinkel, 91. Orchester (H. V. Vinkel, 92. Orchester (H. V. Vinkel, 93. Orchester (H. V. Vinkel, 94. Orchester (H. V. Vinkel, 95. Orchester (H. V. Vinkel, 96. Orchester (H. V. Vinkel, 97. Orchester (H. V. Vinkel, 98. Orchester (H. V. Vinkel, 99. Orchester (H. V. Vinkel, 100. Orchester (H. V. Vinkel, 101. Orchester (H. V. Vinkel, 102. Orchester (H. V. Vinkel, 103. Orchester (H. V. Vinkel, 104. Orchester (H. V. Vinkel, 105. Orchester (H. V. Vinkel, 106. Orchester (H. V. Vinkel, 107. Orchester (H. V. Vinkel, 108. Orchester (H. V. Vinkel, 109. Orchester (H. V. Vinkel, 110. Orchester (H. V. Vinkel, 111. Orchester (H. V. Vinkel, 112. Orchester (H. V. Vinkel, 113. Orchester (H. V. Vinkel, 114. Orchester (H. V. Vinkel, 115. Orchester (H. V. Vinkel, 116. Orchester (H. V. Vinkel, 117. Orchester (H. V. Vinkel, 118. Orchester (H. V. Vinkel, 119. Orchester (H. V. Vinkel, 120. Orchester (H. V. Vinkel, 121. Orchester (H. V. Vinkel, 122. Orchester (H. V. Vinkel, 123. Orchester (H. V. Vinkel, 124. Orchester (H. V. Vinkel, 125. Orchester (H. V. Vinkel, 126. Orchester (H. V. Vinkel, 127. Orchester (H. V. Vinkel, 128. Orchester (H. V. Vinkel, 129. Orchester (H. V. Vinkel, 130. Orchester (H. V. Vinkel, 131. Orchester (H. V. Vinkel, 132. Orchester (H. V. Vinkel, 133. Orchester (H. V. Vinkel, 134. Orchester (H. V. Vinkel, 135. Orchester (H. V. Vinkel, 136. Orchester (H. V. Vinkel, 137. Orchester (H. V. Vinkel, 138. Orchester (H. V. Vinkel, 139. Orchester (H. V. Vinkel, 140. Orchester (H. V. Vinkel, 141. Orchester (H. V. Vinkel, 142. Orchester (H. V. Vinkel, 143. Orchester (H. V. Vinkel, 144. Orchester (H. V. Vinkel, 145. Orchester (H. V. Vinkel, 146. Orchester (H. V. Vinkel, 147. Orchester (H. V. Vinkel, 148. Orchester (H. V. Vinkel, 149. Orchester (H. V. Vinkel, 150. Orchester (H. V. Vinkel, 151. Orchester (H. V. Vinkel, 152. Orchester (H. V. Vinkel, 153. Orchester (H. V. Vinkel, 154. Orchester (H. V. Vinkel, 155. Orchester (H. V. Vinkel, 156. Orchester (H. V. Vinkel, 157. Orchester (H. V. Vinkel, 158. Orchester (H. V. Vinkel, 159. Orchester (H. V. Vinkel, 160. Orchester (H. V. Vinkel, 161. Orchester (H. V. Vinkel, 162. Orchester (H. V. Vinkel, 163. Orchester (H. V. Vinkel, 164. Orchester (H. V. Vinkel, 165. Orchester (H. V. Vinkel, 166. Orchester (H. V. Vinkel, 167. Orchester (H. V. Vinkel, 168. Orchester (H. V. Vinkel, 169. Orchester (H. V. Vinkel, 170. Orchester (H. V. Vinkel, 171. Orchester (H. V. Vinkel, 172. Orchester (H. V. Vinkel, 173. Orchester (H. V. Vinkel, 174. Orchester (H. V. Vinkel, 175. Orchester (H. V. Vinkel, 176. Orchester (H. V. Vinkel, 177. Orchester (H. V. Vinkel, 178. Orchester (H. V. Vinkel, 179. Orchester (H. V. Vinkel, 180. Orchester (H. V. Vinkel, 181. Orchester (H. V. Vinkel, 182. Orchester (H. V. Vinkel, 183. Orchester (H. V. Vinkel, 184. Orchester (H. V. Vinkel, 185. Orchester (H. V. Vinkel, 186. Orchester (H. V. Vinkel, 187. Orchester (H. V. Vinkel, 188. Orchester (H. V. Vinkel, 189. Orchester (H. V. Vinkel, 190. Orchester (H. V. Vinkel, 191. Orchester (H. V. Vinkel, 192. Orchester (H. V. Vinkel, 193. Orchester (H. V. Vinkel, 194. Orchester (H. V. Vinkel, 195. Orchester (H. V. Vinkel, 196. Orchester (H. V. Vinkel, 197. Orchester (H. V. Vinkel, 198. Orchester (H. V. Vinkel, 199. Orchester (H. V. Vinkel, 200. Orchester (H. V. Vinkel, 201. Orchester (H. V. Vinkel, 202. Orchester (H. V. Vinkel, 203. Orchester (H. V. Vinkel, 204. Orchester (H. V. Vinkel, 205. Orchester (H. V. Vinkel, 206. Orchester (H. V. Vinkel, 207. Orchester (H. V. Vinkel, 208. Orchester (H. V. Vinkel, 209. Orchester (H. V. Vinkel, 210. Orchester (H. V. Vinkel, 211. Orchester (H. V. Vinkel, 212. Orchester (H. V. Vinkel, 213. Orchester (H. V. Vinkel, 214. Orchester (H. V. Vinkel, 215. Orchester (H. V. Vinkel, 216. Orchester (H. V. Vinkel, 217. Orchester (H. V. Vinkel, 218. Orchester (H. V. Vinkel, 219. Orchester (H. V. Vinkel, 220. Orchester (H. V. Vinkel, 221. Orchester (H. V. Vinkel, 222. Orchester (H. V. Vinkel, 223. Orchester (H. V. Vinkel, 224. Orchester (H. V. Vinkel, 225. Orchester (H. V. Vinkel, 226. Orchester (H. V. Vinkel, 227. Orchester (H. V. Vinkel, 228. Orchester (H. V. Vinkel, 229. Orchester (H. V. Vinkel, 230. Orchester (H. V. Vinkel, 231. Orchester (H. V. Vinkel, 232. Orchester (H. V. Vinkel, 233. Orchester (H. V. Vinkel, 234. Orchester (H. V. Vinkel, 235. Orchester (H. V. Vinkel, 236. Orchester (H. V. Vinkel, 237. Orchester (H. V. Vinkel, 238. Orchester (H. V. Vinkel, 239. Orchester (H. V. Vinkel, 240. Orchester (H. V. Vinkel, 241. Orchester (H. V. Vinkel, 242. Orchester (H. V. Vinkel, 243. Orchester (H. V. Vinkel, 244. Orchester (H. V. Vinkel, 245. Orchester (H. V. Vinkel, 246. Orchester (H. V. Vinkel, 247. Orchester (H. V. Vinkel, 248. Orchester (H. V. Vinkel, 249. Orchester (H. V. Vinkel, 250. Orchester (H. V. Vinkel, 251. Orchester (H. V. Vinkel, 252. Orchester (H. V. Vinkel, 253. Orchester (H. V. Vinkel, 254. Orchester (H. V. Vinkel, 255. Orchester (H. V. Vinkel, 256. Orchester (H. V. Vinkel, 257. Orchester (H. V. Vinkel, 258. Orchester (H. V. Vinkel, 259. Orchester (H. V. Vinkel, 260. Orchester (H. V. Vinkel, 261. Orchester (H. V. Vinkel, 262. Orchester (H. V. Vinkel, 263. Orchester (H. V. Vinkel, 264. Orchester (H. V. Vinkel, 265. Orchester (H. V. Vinkel, 266. Orchester (H. V. Vinkel, 267. Orchester (H. V. Vinkel, 268. Orchester (H. V. Vinkel, 269. Orchester (H. V. Vinkel, 270. Orchester (H. V. Vinkel, 271. Orchester (H. V. Vinkel, 272. Orchester (H. V. Vinkel, 273. Orchester (H. V. Vinkel, 274. Orchester (H. V. Vinkel, 275. Orchester (H. V. Vinkel, 276. Orchester (H. V. Vinkel, 277. Orchester (H. V. Vinkel, 278. Orchester (H. V. Vinkel, 279. Orchester (H. V. Vinkel, 280. Orchester (H. V. Vinkel, 281. Orchester (H. V. Vinkel, 282. Orchester (H. V. Vinkel, 283. Orchester (H. V. Vinkel, 284. Orchester (H. V. Vinkel, 285. Orchester (H. V. Vinkel, 286. Orchester (H. V. Vinkel, 287. Orchester (H. V. Vinkel, 288. Orchester (H. V. Vinkel, 289. Orchester (H. V. Vinkel, 290. Orchester (H. V. Vinkel, 291. Orchester (H. V. Vinkel, 292. Orchester (H. V. Vinkel, 293. Orchester (H. V. Vinkel, 294. Orchester (H. V. Vinkel, 295. Orchester (H. V. Vinkel, 296. Orchester (H. V. Vinkel, 297. Orchester (H. V. Vinkel, 298. Orchester (H. V. Vinkel, 299. Orchester (H. V. Vinkel, 300. Orchester (H. V. Vinkel, 301. Orchester (H. V. Vinkel, 302. Orchester (H. V. Vinkel, 303. Orchester (H. V. Vinkel, 304. Orchester (H. V. Vinkel, 305. Orchester (H. V. Vinkel, 306. Orchester (H. V. Vinkel, 307. Orchester (H. V. Vinkel, 308. Orchester (H. V. Vinkel, 309. Orchester (H. V. Vinkel, 310. Orchester (H. V. Vinkel, 311. Orchester (H. V. Vinkel, 312. Orchester (H. V. Vinkel, 313. Orchester (H. V. Vinkel, 314. Orchester (H. V. Vinkel, 315. Orchester (H. V. Vinkel, 316. Orchester (H. V. Vinkel, 317. Orchester (H. V. Vinkel, 318. Orchester (H. V. Vinkel, 319. Orchester (H. V. Vinkel, 320. Orchester (H. V. Vinkel, 321. Orchester (H. V. Vinkel, 322. Orchester (H. V. Vinkel, 323. Orchester (H. V. Vinkel, 324. Orchester (H. V. Vinkel, 325. Orchester (H. V. Vinkel, 326. Orchester (H. V. Vinkel, 327. Orchester (H. V. Vinkel, 328. Orchester (H. V. Vinkel, 329. Orchester (H. V. Vinkel, 330. Orchester (H. V. Vinkel, 331. Orchester (H. V. Vinkel, 332. Orchester (H. V. Vinkel, 333. Orchester (H. V. Vinkel, 334. Orchester (H. V. Vinkel, 335. Orchester (H. V. Vinkel, 336. Orchester (H. V. Vinkel, 337. Orchester (H. V. Vinkel, 338. Orchester (H. V. Vinkel, 339. Orchester (H. V. Vinkel, 340. Orchester (H. V. Vinkel, 341. Orchester (H. V. Vinkel, 342. Orchester (H. V. Vinkel, 343. Orchester (H. V. Vinkel, 344. Orchester (H. V. Vinkel, 345. Orchester (H. V. Vinkel, 346. Orchester (H. V. Vinkel, 347. Orchester (H. V. Vinkel, 348. Orchester (H. V. Vinkel, 349. Orchester (H. V. Vinkel, 350. Orchester (H. V. Vinkel, 351. Orchester (H. V. Vinkel, 352. Orchester (H. V. Vinkel, 353. Orchester (H. V. Vinkel, 354. Orchester (H. V. Vinkel, 355. Orchester (H. V. Vinkel, 356. Orchester (H. V. Vinkel, 357. Orchester (H. V. Vinkel, 358. Orchester (H. V. Vinkel, 359. Orchester (H. V. Vinkel, 360. Orchester (H. V. Vinkel, 361. Orchester (H. V. Vinkel, 362. Orchester (H. V. Vinkel, 363. Orchester (H. V. Vinkel, 364. Orchester (H. V. Vinkel, 365. Orchester (H. V. Vinkel, 366. Orchester (H. V. Vinkel, 367. Orchester (H. V. Vinkel, 368. Orchester (H. V. Vinkel, 369. Orchester (H. V. Vinkel, 370. Orchester (H. V. Vinkel, 371. Orchester (H. V. Vinkel, 372. Orchester (H. V. Vinkel, 373. Orchester (H. V. Vinkel, 374. Orchester (H. V. Vinkel, 375. Orchester (H. V. Vinkel, 376. Orchester (H. V. Vinkel, 377. Orchester (H. V. Vinkel, 378. Orchester (H. V. Vinkel, 379. Orchester (H. V. Vinkel, 380. Orchester (H. V. Vinkel, 381. Orchester (H. V. Vinkel, 382. Orchester (H. V. Vinkel, 383. Orchester (H. V. Vinkel, 384. Orchester (H. V. Vinkel, 385. Orchester (H. V. Vinkel, 386. Orchester (H. V. Vinkel, 387. Orchester (H. V. Vinkel, 388. Orchester (H. V. Vinkel, 389. Orchester (H. V. Vinkel, 390. Orchester (H. V. Vinkel, 391. Orchester (H. V. Vinkel, 392. Orchester (H. V. Vinkel, 393. Orchester (H. V. Vinkel, 394. Orchester (H. V. Vinkel, 395. Orchester (H. V. Vinkel, 396. Orchester (H. V. Vinkel, 397. Orchester (H. V. Vinkel, 398. Orchester (H. V. Vinkel, 399. Orchester (H. V. Vinkel, 400. Orchester (H. V. Vinkel, 401. Orchester (H. V. Vinkel, 402. Orchester (H. V. Vinkel, 403. Orchester (H. V. Vinkel, 404. Orchester (H. V. Vinkel, 405. Orchester (H. V. Vinkel, 406. Orchester (H. V. Vinkel, 407. Orchester (H. V. Vinkel, 408. Orchester (H. V. Vinkel, 409. Orchester (H. V. Vinkel, 410. Orchester (H. V. Vinkel, 411. Orchester (H. V. Vinkel, 412. Orchester (H. V. Vinkel, 413. Orchester (H. V. Vinkel, 414. Orchester (H. V. Vinkel, 415. Orchester (H. V. Vinkel, 416. Orchester (H. V. Vinkel, 417. Orchester (H. V. Vinkel, 418. Orchester (H. V. Vinkel, 419. Orchester (H. V. Vinkel, 420. Orchester (H. V. Vinkel, 421. Orchester (H. V. Vinkel, 422. Orchester (H. V. Vinkel, 423. Orchester (H. V. Vinkel, 424. Orchester (H. V. Vinkel, 425. Orchester (H. V. Vinkel, 426. Orchester (H. V. Vinkel, 427. Orchester (H. V. Vinkel, 428. Orchester (H. V. Vinkel, 429. Orchester (H. V. Vinkel, 430. Orchester (H. V. Vinkel, 431. Orchester (H. V. Vinkel, 432. Orchester (H. V. Vinkel, 433. Orchester (H. V. Vinkel, 434. Orchester (H. V. Vinkel, 435. Orchester (H. V. Vinkel, 436. Orchester (H. V. Vinkel, 437. Orchester (H. V. Vinkel, 438. Orchester (H. V. Vinkel, 439. Orchester (H. V. Vinkel, 440. Orchester (H. V. Vinkel, 441. Orchester (H. V. Vinkel, 442. Orchester (H. V. Vinkel, 443. Orchester (H. V. Vinkel, 444. Orchester (H. V. Vinkel, 445. Orchester (H. V. Vinkel, 446. Orchester (H. V. Vinkel, 447. Orchester (H. V. Vinkel, 448. Orchester (H. V. Vinkel, 449. Orchester (H. V. Vinkel, 450. Orchester (H. V. Vinkel, 451. Orchester (H. V. Vinkel, 452. Orchester (H. V. Vinkel, 453. Orchester (H. V. Vinkel, 454. Orchester (H. V. Vinkel, 455. Orchester (H. V. Vinkel, 456. Orchester (H. V. Vinkel, 457. Orchester (H. V. Vinkel, 458. Orchester (H. V. Vinkel, 459. Orchester (H. V. Vinkel, 460. Orchester (H. V. Vinkel, 461. Orchester (H. V. Vinkel, 462. Orchester (H. V. Vinkel, 463. Orchester (H. V. Vinkel, 464. Orchester (H. V. Vinkel, 465. Orchester (H. V. Vinkel, 466. Orchester (H. V. Vinkel, 467. Orchester (H. V. Vinkel, 468. Orchester (H. V. Vinkel, 469. Orchester (H. V. Vinkel, 470. Orchester (H. V. Vinkel, 471. Orchester (H. V. Vinkel, 472. Orchester (H. V. Vinkel, 473. Orchester (H. V. Vinkel, 474. Orchester (H. V. Vinkel, 475. Orchester (H. V. Vinkel, 476. Orchester (H. V. Vinkel, 477. Orchester (H. V. Vinkel, 478. Orchester (H. V. Vinkel, 479. Orchester (H. V. Vinkel, 480. Orchester (H. V. Vinkel, 481. Orchester (H. V. Vinkel, 482. Orchester (H. V. Vinkel, 483. Orchester (H. V. Vinkel, 484. Orchester (H. V. Vinkel, 485. Orchester (H. V. Vinkel, 486. Orchester (H. V. Vinkel, 487. Orchester (H. V. Vinkel, 488. Orchester (H. V. Vinkel, 489. Orchester (H. V. Vinkel, 490. Orchester (H. V. Vinkel, 491. Orchester (H. V. Vinkel, 492. Orchester (H. V. Vinkel, 493. Orchester (H. V. Vinkel, 494. Orchester (H. V. Vinkel, 495. Orchester (H. V. Vinkel, 496. Orchester (H. V. Vinkel, 497. Orchester (H. V. Vinkel, 498. Orchester (H. V. Vinkel, 499. Orchester (H. V. Vinkel, 500. Orchester (H. V. Vinkel, 501. Orchester (H. V. Vinkel, 502. Orchester (H. V. Vinkel, 503. Orchester (H. V. Vinkel, 504. Orchester (H. V. Vinkel, 505. Orchester (H. V. Vinkel, 506. Orchester (H. V. Vinkel, 507. Orchester (H. V. Vinkel, 508. Orchester (H. V. Vinkel, 509. Orchester (H. V. Vinkel, 510. Orchester (H. V. Vinkel, 511. Orchester (H. V. Vinkel, 512. Orchester (H. V. Vinkel, 513. Orchester (H. V. Vinkel, 514. Orchester (H. V. Vinkel, 515. Orchester (H. V. Vinkel, 516. Orchester (H. V. Vinkel, 517. Orchester (H. V. Vinkel, 518. Orchester (H. V. Vinkel, 519. Orchester (H. V. Vinkel, 520. Orchester (H. V. Vinkel, 521. Orchester (H. V. Vinkel, 522. Orchester (H. V. Vinkel, 523. Orchester (H. V. Vinkel, 524. Orchester (H. V. Vinkel, 525. Orchester (H. V. Vinkel, 526. Orchester (H. V. Vinkel, 527. Orchester (H. V. Vinkel, 528. Orchester (H. V. Vinkel, 529. Orchester (H. V. Vinkel, 530. Orchester (H. V. Vinkel, 531. Orchester (H. V. Vinkel, 532. Orchester (H. V. Vinkel, 533. Orchester (H. V. Vinkel, 534. Orchester (H. V. Vinkel, 535. Orchester (H. V. Vinkel, 536. Orchester (H. V. Vinkel, 537. Orchester (H. V. Vinkel, 538. Orchester (H. V. Vinkel, 539. Orchester (H. V. Vinkel, 540. Orchester (H. V. Vinkel, 541. Orchester (H. V. Vinkel, 542. Orchester (H. V. Vinkel, 543. Orchester (H. V. Vinkel, 544. Orchester (H. V. Vinkel, 545. Orchester (H. V. Vinkel, 546. Orchester (H. V. Vinkel, 547. Orchester (H. V. Vinkel, 548. Orchester (H. V. Vinkel, 549. Orchester (H. V. Vinkel, 550. Orchester (H. V. Vinkel, 551. Orchester (H. V. Vinkel, 552. Orchester (H. V. Vinkel, 553. Orchester (H. V. Vinkel, 554. Orchester (H. V. Vinkel, 555. Orchester (H. V. Vinkel, 556. Orchester (H. V. Vinkel, 557. Orchester (H. V. Vinkel, 558. Orchester (H. V. Vinkel, 559. Orchester (H. V. Vinkel, 560. Orchester (H. V. Vinkel, 561. Orchester (H. V. Vinkel, 562. Orchester (H. V. Vinkel, 563. Orchester (H. V. Vinkel, 564. Orchester (H. V. Vinkel, 565. Orchester (H. V. Vinkel, 566. Orchester (H. V. Vinkel, 567. Orchester (H. V. Vinkel, 568. Orchester (H. V. Vinkel, 569. Orchester (H. V. Vinkel, 570. Orchester (H. V. Vinkel, 571. Orchester (H. V. Vinkel, 572. Orchester (H. V. Vinkel, 573. Orchester (H. V. Vinkel, 574. Orchester (H. V. Vinkel, 575. Orchester (H. V. Vinkel, 576. Orchester (H. V. Vinkel, 577. Orchester (H. V. Vinkel, 578. Orchester (H. V. Vinkel, 579. Orchester (H. V. Vinkel, 580. Orchester (H. V. Vinkel, 581. Orchester (H. V. Vinkel, 582. Orchester (H. V. Vinkel, 583. Orchester (H. V. Vinkel, 584. Orchester (H. V. Vinkel, 585. Orchester (H. V. Vinkel, 586. Orchester (H. V. Vinkel, 587. Orchester (H. V. Vinkel, 588. Orchester (H. V. Vinkel, 589. Orchester (H. V. Vinkel, 590. Orchester (H. V. Vinkel, 591. Orchester (H. V. Vinkel, 592. Orchester (H. V. Vinkel, 593. Orchester (H. V. Vinkel, 594. Orchester (H. V. Vinkel, 595. Orchester (H. V. Vinkel, 596. Orchester (H. V. Vinkel, 597. Orchester (H. V. Vinkel, 598. Orchester (H. V. Vinkel, 599. Orchester (H. V. Vinkel, 600. Orchester (H. V. Vinkel, 601. Orchester (H. V. Vinkel, 602. Orchester (H. V. Vinkel, 603. Orchester (H. V. Vinkel, 604. Orchester (H. V. Vinkel, 605. Orchester (H. V. Vinkel, 606. Orchester (H. V. Vinkel, 607. Orchester (H. V. Vinkel, 608. Orchester (H. V. Vinkel, 609. Orchester (H. V. Vinkel, 610. Orchester (H. V. Vinkel, 611. Orchester (H. V. Vinkel, 612. Orchester (H. V. Vinkel, 613. Orchester (H. V. Vinkel, 614. Orchester (H. V. Vinkel, 615. Orchester (H. V. Vinkel, 616. Orchester (H. V. Vinkel, 617. Orchester (H. V. Vinkel, 618. Orchester (H. V. Vinkel, 619. Orchester (H. V. Vinkel, 620. Orchester (H. V. Vinkel, 621. Orchester (H. V. Vinkel, 622. Orchester (H. V. Vinkel, 623. Orchester (H. V. Vinkel, 624. Orchester (H. V. Vinkel, 625. Orchester (H. V. Vinkel, 626. Orchester (H. V. Vinkel, 627. Orchester (H. V. Vinkel, 628. Orchester (H. V. Vinkel, 629. Orchester (H. V. Vinkel, 630. Orchester (H. V. Vinkel, 631. Orchester (H. V. Vinkel, 632. Orchester (H. V. Vinkel, 633. Orchester (H. V. Vinkel, 634. Orchester (H. V. Vinkel, 635. Orchester (H. V. Vinkel, 636. Orchester (H. V. Vinkel, 637. Orchester (H. V. Vinkel, 638. Orchester (H. V. Vinkel, 639. Orchester (H. V. Vinkel, 640. Orchester (H. V. Vinkel, 641. Orchester (H. V. Vinkel, 642. Orchester (H. V. Vinkel, 643. Orchester (H. V. Vinkel, 644. Orchester (H. V. Vinkel, 645. Orchester (H. V. Vinkel, 646. Orchester (H. V. Vinkel, 647. Orchester (H. V. Vinkel, 648. Orchester (H. V. Vinkel, 649. Orchester (H. V. Vinkel, 650. Orchester (H. V. Vinkel, 651. Orchester (H. V. Vinkel, 652. Orchester (H. V. Vinkel, 653. Orchester (H. V. Vinkel, 654. Orchester (H. V. Vinkel, 655. Orchester (H. V. Vinkel, 656. Orchester (H. V. Vinkel, 657. Orchester (H. V. Vinkel, 658. Orchester (H. V. Vinkel, 659. Orchester (H. V. Vinkel, 660. Orchester (H. V. Vinkel, 661. Orchester (H. V. Vinkel, 662. Orchester (H. V. Vinkel, 663. Orchester (H. V. Vinkel, 664. Orchester (H. V. Vinkel, 665. Orchester (H. V. Vinkel, 666. Orchester (H. V. Vinkel, 667. Orchester (H. V. Vinkel, 668. Orchester (H. V. Vinkel, 669. Orchester (H. V. Vinkel, 670. Orchester (H. V. Vinkel, 671. Orchester (H. V. Vinkel, 672. Orchester (H. V. Vinkel, 673. Orchester (H. V. Vinkel, 674. Orchester (H. V. Vinkel, 675. Orchester (H. V. Vinkel, 676. Orchester (H. V. Vinkel, 677. Orchester (H. V. Vinkel, 678. Orchester (H. V. Vinkel, 679. Orchester (H. V. Vinkel, 680. Orchester (H. V. Vinkel, 681. Orchester (H. V. Vinkel, 682. Orchester (H. V. Vinkel, 683. Orchester (H. V. Vinkel, 684. Orchester (H. V. Vinkel, 685. Orchester (H. V. Vinkel, 686. Orchester (H. V. Vinkel, 687. Orchester (H. V. Vinkel, 688. Orchester (H. V. Vinkel, 689. Orchester (H. V. Vinkel, 690. Orchester (H. V. Vinkel, 691. Orchester (H. V. Vinkel, 692. Orchester (H. V. Vinkel, 693. Orchester (H. V. Vinkel, 694. Orchester (H. V. Vinkel, 695. Orchester (H. V. Vinkel, 696. Orchester (H. V. Vinkel, 697. Orchester (H. V. Vinkel, 698. Orchester (H. V. Vinkel, 699. Orchester (H. V. Vinkel, 700. Orchester (H. V. Vinkel, 701. Orchester (H. V. Vinkel, 702. Orchester (H. V. Vinkel, 703. Orchester (H. V. Vinkel, 704. Orchester (H. V. Vinkel, 705. Orchester (H. V. Vinkel, 706. Orchester (H. V. Vinkel, 707. Orchester (H. V. Vinkel, 708. Orchester (H. V. Vinkel, 709. Orchester (H. V. Vinkel, 710. Orchester (H

Abenteuerliche GESTALTEN AUF DER WEITBÜHNE

Dunkle Kapitel auf den Blättern der Geschichte

Von Joseph M. Hasler

Nachdruck verboten

Kaspar Hauser, der merkwürdige Findling

Es war eine merkwürdige Gestalt, die am zweiten Pfingstfesttage des Jahres 1828 vor der Stadt Nürnberg auftauchte, und einen des Weges kommenden Mann mit tollerender Stimme nach der Neuthorstraße fragte. Der Mann, der Mitleid mit dem kranken Kind hatte, begleitete ihn bis zu dem ersten verlassenen Brief aus seiner Tasche, der an den Herrn Rittmeister bei der 4. Eskadron beim 6. Schwabischen (Chevenuleger) Regiment in Nürnberg gerichtet war. Dieser Rittmeister war ein Herr von Wessling. Der Begleiter des Jungen brachte ihn zu der Wohnung des Rittmeisters, der sehr erstaunt war über diesen Besuch, mehr aber noch über den Brief und den höchst seltsamen Inhalt. Darin teilte der Briefschreiber, angeblich ein „armer Tagelöhner, Vater von zehn Kindern“, dem Adressaten mit, der Heberbringer

sei ihm am 7. Oktober 1812 nachts vor die Tür gelegt worden.

Seit diesem Tage habe er ihn in aller Abgeschlossenheit christlich erzogen und ihm Lesen und Schreiben beigebracht. Nun schickte er ihn nach Nürnberg, damit ihn der Rittmeister in das leichte Kavallerieregiment aufnehmen wolle. Er habe aber nicht, so müde er, ihm den Kopf abschlagen oder ihn in den Rauschfang hängen. Ueber die Herkunft und den Aufenthalt des Jungen vor dem 7. Oktober 1812 konnte der Briefschreiber selbst angeblich keine Auskunft geben, doch lag dem Schreiben ein Zettel bei, datiert vom 5. Oktober 1812, auf dem vermerkt war, daß der Junge unehelich am 30. April 1812 geboren und christlich auf den Namen Kaspar getauft worden sei. Gleichzeitig war der Wunsch ausgesprochen, der Junge möge von dem Tagelöhner christlich erzogen

und in seinem 17. Lebensjahre nach Nürnberg zum 6. leichten Reiterregiment geschickt werden.

Der Rittmeister verfuhr zunächst durch Fragen aus dem Jungen näheren Aufschluß über den Briefinhalt zu erhalten, was ihm jedoch nicht gelang, da sich Kaspar offenbar überhaupt an nichts erinnern und auch nicht die geringste Auskunft geben konnte. Er wandte sich darauf an den Magistrat der Stadt, die sich des Jungen annahm. Das erste Verhör, das auf dem Rathhause vorgenommen wurde, endete jedoch völlig ergebnislos, da Kaspar einfach nicht in der Lage war, auf die ihm gestellten Fragen zu antworten. Da man annahm, in dem Jungen vielleicht einen Simulanten oder gar einen armen Irren vor sich zu haben, wurde er einem tüchtigen Arzte zur Beobachtung überwiesen, der nach kurzer Zeit zu dem Ergebnis kam, daß von Verstellung ebenso wenig wie von Wahnsinn bei ihm eine Spur zu entdecken sei. Bei einem daraufhin angestellten zweiten Verhör gelang es, wenigstens herauszubekommen, daß Kaspar sich an einen „Buben“ erinnern konnte, worunter offenbar sein bisheriger Erzieher, der angebliche „arme Tagelöhner“, zu verstehen war, und an ein „Roh“, mit dem er gespielt habe, sonst aber weiter weder von der Welt, noch von Menschen wisse. Er wußte danach also

in völliger Weltfremdheit und Abgeschlossenheit gehalten

worden sein. Durch liebevolle Behandlung, die man dem Knaben zuteil werden ließ, erreichte man aber schließlich mit der Zeit, daß er allmählich aufstehe und nach und nach endlich auch zu sprechen anfangte, so daß etwas mehr aus ihm herauszuholen war. So gelangte man dann allmählich zu folgendem Ergebnis: Der Name des Jungen war Kaspar Hauser. Von seiner frühesten Kindheit an war er in einem finsternen Räume gehalten worden, in den niemals ein Strahl der Sonne gefallen war. Von Menschen hatte er nur den „Buben“ kennen gelernt, der ihm täglich Wasser und Brot, seine einzige Nahrung, in sein Gefängnis brachte. Von Ansehung zu Ansehung hatte er allerdings den „Buben“ erst nach Jahren endlich gesehen. Als einzige Kleidung hatte man ihm eine

kurze Lederhose und ein Hemd und als Spielzeug ein hölzernes Pferd gegeben. Als Lager diente ihm ein Strohlager, auf dem er bis zu seiner Freilassung vegetiert habe, da er

bis dahin weder stehen noch gehen konnte.

Des Nachts war der „Bube“ in sein finsternes Gefäß gekommen, hatte ihn gereinigt, ihm Haare und Nägel geschnitten und von Zeit zu Zeit mit einem reinen Hemde versehen. Nach langer Zeit, — die ärztlichen Untersuchungen nehmen an, daß Kaspar damals bereits 12 oder 13 Jahre alt gewesen sein müsse, — habe sich endlich sein Gefängnis geöffnet und zum ersten Male sei Licht in seinen dunklen Raum gedrungen, das ihn aber so geblendet habe, daß ihm die Augen heftig schmerzten und er nichts sehen konnte. Es sei dann der „Bube“ erschienen, habe ihm ein paar Bücher hingehalten und ihm erklärt, er sei nun groß genug und müsse jetzt lesen und schreiben lernen, damit er einst ein Reiter werden könne, was sein Vater auch gewesen sei. Jeden fünften Tag sei dann der Mann wieder zu ihm gekommen und habe ihm etwas Unterweisung im Lesen und Schreiben gegeben. Jedes Mal, wenn er ihn danach wieder verlassen habe, habe er

ihn verwahrt, nur ja niemals den Wunsch zu äußern, vor die Tür nach draußen zu gehen, denn über ihm sei der Himmel und ein Gott, der furchtbare Rache an ihm dafür nehmen werde. Es sei ihm auch verboten worden, Geräusch zu machen und wenn er einmal zu laut mit dem hölzernen Pferdchen gewesen sei, dann habe ihn nachher der „Bube“ hart gestraft.

Wieder seien einige Jahre vergangen, bis plötzlich eines Nachts der „Bube“ ihn geweckt und ihm erklärt habe, er müsse nun fort von hier und zu seinem Vater, der ein Reiter sei. Es sei ihm dann ein großer Bauernhut aufgesetzt worden, der sein ganzes Gesicht verdeckt habe. Der „Bube“ habe ihn dann auf die Arme genommen und ihn ins Freie getragen, wo er gehen sollte. Das sei ihm aber erst nach langen Versuchen unter heftigsten Schmerzen gelungen, da er ja des Gehens und Sichbewegens völlig unkundig war. Ganz langsam sei man dann fortgegangen, immer durch dunklen Wald, bis zum Abend des ersten Tages. Im Wald habe man auch troch Regen und Kälte übernachtet. Sobald der Morgen anbrach, sei er dann wieder geweckt worden und habe wieder weiter gemerkt, trotzdem ihm die Knie schmerzten und er nur mühsam sich bewegen konnte. Von Zeit zu Zeit habe ihn der Unbekannte auch,

wenn die Knie gar nicht wollten, auf die Schulter genommen und ihn ein Stück getragen.

Nach in der zweiten Nacht habe er wieder im Walde auf halmem und nassem Boden schlafen müssen, aber nach der dritten sei endlich bei Tagesanbruch der „Bube“ gekommen und habe mit der Hand in die Ferne gezeigt, wo die Umrisse der Stadt Nürnberg sich am Himmel abzeichneten. Es sei ihm dann bedeutet worden, daß er dorthin müsse, um Reiter zu werden. Nachdem sein Begleiter ihm den verriegelten Brief in die Tasche gesteckt und ihm den Weg genau beschrieben hatte, den er zu gehen habe, um in „das große Dorf“ (Nürnberg) zu kommen, habe er sich entfernt und ihn allein gelassen.

Man wußte nun endlich, woran man mit Kaspar war. Aber wer war sein Vater, wer der „Bube“, der ihn gefangen gehalten und bis in die Nähe Nürnbergs geleitet hatte, wo konnte man weiteren Aufschluß erhalten? So fieberhaft man sich aber auch bemühte, in das geheimnisvolle Dunkel, das Kaspar umgab, Licht zu bringen, alle Bemühungen blieben umsonst! In Nürnberg nahm fast die ganze Bevölkerung an dem traurigen Schicksal des Jungen den innigsten Anteil. Die vornehmsten Familien mitalferten, sich seiner annehmen zu dürfen und ihm eine bessere Erziehung zuteil werden zu lassen. Die

munderlichsten Gerüchte tauchten auf, won welchen jenes, das in Kaspar

einen ausgefegten Fürstensohn

sehen wollte, am längsten geglaubt wurde. Kaspar sollte danach der Sohn des Großherzogs Karl von Baden und seiner Gemahlin, der Großherzogin Stephanie Beauharnais, einer Verwandten der Kaiserin Josephine, der ersten Frau Napoleons, sein. Der badiische Großherzog und die badiische Regierung, die von diesem Gerücht Kunde erhielten, wehrten sich ganz entschieden dagegen und wiesen durch eibliche Zeugenaussagen und Veröffentlichungen des Staatsarchivs nach, daß der Sohn, um den es sich bei Kaspar Hauser angeblich handeln sollte, gleich nach der Geburt, nachdem er noch eben die Nottaufe erhalten hatte, gestorben und in der großherzoglichen Gruft in Offenburg beigesetzt worden sei. Trotzdem verstimmt das Gerücht nicht. Es hat sich sogar noch hartnäckig bis kurz vor dem Weltkrieg erhalten.

Kaspar Hauser wurde vom Magistrat der Stadt Nürnberg dem Professor Daumer zur Erziehung übergeben. Er entwickelte sich unter sorgfamer Pflege zu einem hübschen und wohlwollenden Burschen, der jedoch über besondere Geistesgaben nicht verfügte, so daß sein Erzieher um den Preis der auf die Bildung verwandten Mühen kam. Großes Aufsehen erregte es, als eines Tages Kaspar

im Hause des Professors mit einer klaffenden Kopfverletzung aufgefunden

wurde, die ihm angeblich von einem Unbekannten beigebracht worden war. Nach der Darstellung Kaspars soll er durch heftiges Klingeln an der Tür zum Öffnen veranlaßt worden sein, worauf dann ein verummurter Mann sich sofort auf ihn gestürzt habe mit den Worten: „er dürfe nicht lebend aus Nürnberg heraus!“ Gleichzeitig habe ihm dann der Unbekannte mit einem Hammer einige heftige Schläge auf den Kopf gegeben, bis er blutüberströmt und betäubt zusammengebrochen sei. Der Unbekannte blieb trotz eifrigster Nachforschungen der Polizei unentdeckt. Das Interesse an Kaspar nahm nach diesem geheimnisvollen Verfall aber noch mehr zu, und selbst der bairische König begann nun sogar, sich für ihn zu interessieren. Er lehte

eine Belohnung von 500 Gulden aus für die Ergreifung des Unbekannten, die aber auch dem zufallen sollte, der das Geheimnis der Abkunft von Kaspar lösen könnte. Die Belohnung hat nie ausgezahlt werden können, da sich das Rätsel nicht lösen ließ.

Kaspar Hauser war nun mit einem Male die populärste Persönlichkeit nicht nur in Nürnberg, sondern weit darüber hinaus sogar in ganz Süddeutschland geworden. Sympathische Weiber suchten sich um ihn zu reihen, schrieben ihm glühende Liebesbriefe und bestimmten den Magistrat, ihn adoptieren zu dürfen. Adlige und angesehene Häuser öffneten ihm ihre Porten und luden ihn zu Gast. Um einen zweiten Heberfall zu verhindern, wurde ihm gar eine Wache gestellt, die ständig um ihn war. Der englische Lord Stanhope, der besonderes Interesse für ihn zeigte, lehte es durch, daß er ihm anvertraut wurde. Stanhope nahm ihn mit auf Reisen nach Ungarn und trug sich sogar mit dem Gedanken, ihn an Sohnes Statt anzunehmen. Der enge intime Umgang mit ihm aber brachte ihn schnell wieder von diesem Plan ab. Kaspar scheint durch sein Benehmen und Betragen den Engländer schwer enttäuscht zu haben, denn nach seiner Rückkehr von Ungarn übergab er ihn einem Lehrer, ohne sich weiter für ihn zu interessieren und um ihn zu kümmern. Der Lord Stanhope sich später wiederholte

in sehr abfälliger Weise über Hauser geäußert und ihn als einen abgefeimten Betrüger bezeichnet, der eine gut einstudierte Rolle trefflich zu spielen verstand.

Inzwischen war auch bereits eine reiche Kaspar-Hauser-Literatur entstanden, in welcher ausschweifendsten Mutmaßungen gestreut wurde. Hauser selbst waren alle diese Bücher, die über ihn geschrieben wurden, zugänglich. Konnte es da Wunder nehmen, daß ihm dies alles zu Kopf stieg, daß er, der im Anfang sehr bescheiden auftrat, bald übermütig und stolz wurde und sich Dinge herausnahm, daß seine Kreise, wo man ihm bis dahin aufrichtiges Mitleid und größtes Interesse entgegengebracht hatte, allmählich abkühlten und sich von ihm zurückzogen?

Auch der Magistrat der Stadt Nürnberg, der ein statisches Erziehungsamt für ihn ausgesetzt hatte, bekam nach und nach starke Bedenken, um so mehr als der Verdacht, in ihm einen gefessenen Betrüger sehen zu müssen, sich immer mehr verdichtete. Um ihn unter strenge Aufsicht zu bringen, schickte er ihn nach Ansbach, wo er auf dem Appellationsgericht mit Schreibarbeiten beschäftigt wurde. Aber diese Arbeit lag ihm nicht, Mühsang und Zwickelarbeiten schienen ihm besser zu gefallen. Ein Gendarmenleutnant wurde sein Vorgesetzter und der Staatsrat Anselm Ritter von Feuerbach, einer

Jetzt bereits 60 000 Besucher

Die große Ausstellung bleibt bis zum 4. April in Dortmund.

Bereits am Montag passierte der 50.000. Besucher die große Antikolossale Ausstellung „Der Bolschewismus“, die nach wie vor die Aufmerksamkeit der Volksgenossen in Dortmund wie im ganzen Gau Westfalen-Süd auf sich lenkt. Inzwischen ist die Besucherzahl am Dienstag auf 60.000 gestiegen.

Die Ausstellungsleitung teilt mit, daß es gelungen ist, die Ausstellung über den ursprünglich vorgesehenen Termin des 29. März hinaus bis zum 1. April in Dortmund zu belassen. Es ist also nach den Feiertagen noch Gesehenheit geboten, die sehenswerte Schau zu besichtigen.

Da an manchen Tagen der Andrang in der Ausstellung kaum zu bewältigen ist, wird gebeten, auch die Vormittagsstunden und die Stunden von 18 bis 22 Uhr in erhöhtem Maße als Besuchszeiten in der Ausstellung zu benutzen. Die Schule für Lehrerbildung am Hindenburgdamm zu benutzen.

der bedeutendsten Juristen seiner Zeit, beobachtete ihn hier. Die Eindrücke, die er von Hauser gewann, waren jedoch keine günstigen und so zog auch er sich enttäuscht zurück.

Es schien nun still um Hauser werden zu sollen, die Öffentlichkeit hatte sich beruhigt und in den Kreisen, die sich früher um ihn gerissen hatten, ward kein Name mehr genannt. Wahrscheinlich wäre er der Vergessenheit anheimgefallen, wenn nicht plötzlich wieder ein neuer rätselhafter Heberfall auf ihn erfolgt wäre. Am 14. Dezember 1837

kam Hauser mit einer tiefen Stichwunde in der Brust nach Hause und gab an, ein Fremder habe ihn unter der Vorgabe, ihm Auskunft über seine geheimnisvolle Geburt und Vergangenheit zu geben, in den Schloßgarten gelockt und ihn dort meuchlings niedergeschossen. An den Folgen des Stiches ist er drei Tage später, am 17. Dezember, gestorben.

An der angeblichen Heberfallstelle fand man einen Zettel mit der Aufschrift: „Hauser wird genau erzählt können, wie ich ausseh.“ Wiederum begann eine fieberhafte polizeiliche Fahndung, aber der angebliche Meuchelmörder wurde nicht entdeckt, auch nicht die geringste Spur von ihm konnte gefunden werden. Mit einem Schläge war jetzt wieder das Interesse für Kaspar wach. Unter großer Anteilnahme fand sein Leichenbegängnis statt, und ein Grabstein wurde ihm gesetzt mit der Aufschrift: „Hier ruht Kaspar Hauser. Aenigma sui temporis, ignota natalitatis, occulta mors.“ (Hier liegt Kaspar Hauser begraben. Seiner Zeit war er ein Rätsel, unbekannt ist seine Geburt, dunkel sein Tod.) Und an der angeblichen Heberfallstelle im Schloßpark ward ein Gedenkstein errichtet mit der Aufschrift: „Hier occultus oculo occisus est“ (Hier ist ein Unbekannter von einem Unbekannten ermordet worden). Nach Jahren fand man an diesem Stein einen Dolch, der vielleicht als das Mordinstrument angesehen werden konnte, mit dem der tödliche Stich geführt worden ist.

Was ist nun von Kaspar Hauser zu halten?

Außer allem Zweifel steht jedenfalls, daß er der Erbsohn des Großherzogs von Baden nicht gewesen ist. Dafür sind ganz einwandfreie Urkunden und Zeugenaussagen beigebracht. Wer Hauser war und woher er stammte, wird wohl auf immer völlig im Dunkel und unaufgeklärt bleiben. Die neuere Forschung ist geneigt, in ihm den unehelichen Sohn eines Tagelöhners im bairischen Hochland zu sehen, der den Jungen in Kindheit und erster Jugend in gänzlicher Abgeschlossenheit gehalten hat und später, als er groß geworden war und seine Eifersucht schließlich nicht länger verheimlicht werden konnte, nach Nürnberg geschickt hat in der Hoffnung, daß er hier beim Militär wohl unterkommen werde. In Nürnberg aber hat man sich ans Experimentieren mit ihm gegeben und phantasiebegabte Menschen haben mit ihm alles Mögliche verübt und angetan, bis aus dem armen unbeholfenen Findling schließlich eine interessante Persönlichkeit geworden war, die in das Tageslicht der Öffentlichkeit mit einem Schläge rüchste, bis, von allen Seiten gründlich beleuchtet, schließlich gar aus ihm etwas werden mußte, was sonst allenfalls nur noch in Märchen möglich ist. Hauser hat sich dann später in die Rolle, die ihm andere andichteten, ganz gut hineingelebt. Auch von den beiden angeblichen Heberfällen hält man heute nichts mehr, nachdem zu viel Anzeichen darauf hindeuten, daß er sich die Verleumdungen jedesmal selbst beigebracht hat, um erhaltenes Interesse wieder neu aufzufrischen. Besonders der zweite Fall im Schloßgarten zu Ansbach liegt ziemlich klar. Der Zettel, der an der Heberfallstelle gefunden worden ist, dürfte von Hauser selbst geschrieben worden sein, wie Schriftproben einwandfrei nachgewiesen haben. Und der Heberfall selbst scheint nur vorgetäuscht. Wohl hat Kaspar sicher nicht vorgehabt, den Stich so tief zu tun, daß er daran verbluten mußte, aber er hat in der Absicht, den Heberfall auch ganz glaubhaft zu machen, eben zu stark zugestochen und ist dadurch ungewollt zum Selbstmörder geworden.

**Wäsche waschen
leicht gemacht**

durch Standard in der gelb-roten
Packung. Dieses Waschmittel entfernt
selbstständig allen Schmutz, er-
übrigt daher Reiben und Bürsten.
Ursache der hohen Waschleistung:

**STANDARD schäumt
aus eigener Kraft!**





Das Simonishaus in Schlesien



Abseits der großen Straße zwischen den schlesischen Städten Lauban und Löwenberg liegt ein Jagdschloßchen: das Simonishaus genannt. Einer der Grafen von Nostitz schuf hier eine der interessantesten religiösen Gruppendarstellungen. Lebensgroße Figuren stellen Szenen aus der Leidensgeschichte Christi dar. Unsere Bilder, die in der Mitte das Simonishaus zeigen, stellen rechts und links Ausschnitte aus der Abendmahlsszene dar, während der Christus vom Verräter spricht.

„Herr, bin ich's?“

Von allen Teilen Deutschlands gilt Schlesien im besonderen Maße als das Land der Mystiker und Gottsucher. Wer denkt nicht bei dem Namen seines Namens an Menschen wie Anselmus von Lausanne oder an den Denker Jakob Böhme und andere. Weitbin sind ihre Namen durch ihre tiefen denkerischen Werke gedungen; wo Menschen sich in die Geheimnisse des Ueberfünftlichen vertiefen, um Tiefe des Geistes ringen, da sind ihre Werke zuhause. Das Ringen um Gott ist ein Bestandteil der schlesischen Volksseele bis auf den heutigen Tag geblieben, es spricht uns aus der religiösen Jahrbrunst der Menschen und den Werken seiner Dichter (man denke hier etwa auch an Hermann Stehr, den großherzigen Menschen und mit den Geheimnissen der Welt ringenden Dichter!) an.

Immer wieder tauchen in diesem Land neue und nicht geahnte Ueberdachungen auf, die die menschlichen und religiösen Geist des Schlesiens fundieren. Abseits der großen Straße zwischen den alten Städten Lauban und Löwenberg liegt in lieblicher Vorgebirgslandschaft hoch am Waldestrand ein Jagdschloßchen, ein Venedig, wie es das frühe 18. Jahrhundert schuf.

Simonishaus ist es genannt. Eine schnurgerade 2 km lange doppelte Vindenallee geht von der Höhe des Jagdhauses hinab bis zum alten Schloß des Grafen Nostitz. Einer dieser Grafen schuf die Anlage im Jahre 1702. Beim Eintritt in das verwunschene alte Jagdschloßchen bleiben wir überrascht stehen. In dem Gartensaal zu ebener Erde sitzt Christus mit seinen Jüngern beim Abendmahl am Tische. Die alte Bibelstelle fällt uns ein: „... der Meister läßt Dir sagen, wo ist die Herberge, darin ich das Osterlamm essen möge mit meinen Jüngern? Und er wird Euch einen großen gepflasterten Saal zeigen, dafelbst bereitet es“. Wir stehen betroffen still vor der unerhörten Lebendigkeit des Kunstwerkes. Eben ist das Wort verhallt: „... einer unter Euch wird mich verraten“. Das Entsetzen und der innere Aufruhr der diese Worte hervorgerufen, sind in großartiger Weise vom Künstler in den fast lebensvollen

Figuren zum Ausdruck gebracht. Alles ist in Bewegung, nur Judas Ischariot sitzt schuldlos und lauernd mit dem Geldbeutel unter dem Tische in der Hand und wartet nicht, die Augen aufzuschlagen.

Der Jünger Johannes liegt, wie in alten Darstellungen vergangener Jahrhunderte „an der Brust des Herrn“. Der Tisch mit allen Geräten, mit den Leuchtern und den Vichtpugischen, mit

den Tellern, den Eßbestecken mit dem Osterlamm auf der Schüssel ist bis ins Kleinste ausgeführt. Vom Hause des Simon geht es hinab durch die mächtige dreireihige Vinden-

allee mit den einzelnen Leidensstationen des Herrn. Während wir diesen Schmerzensweg sonst nur aus den bildlichen Darstellungen unserer Gotteshäuser kennen, sind hier die einzelnen Stationen genau wie das Abendmahl in Simonishaus vollplastisch und fast lebensgroß dargestellt. Die Stärke und Lebendigkeit des Ausdrucks liegtert sich bei diesen Figuren noch mehr und die unbekannten Meister schreiden nicht vor phantastischen Ausschmückungen und verborgenen Schilberungen zurück, in dem Bestreben, dem frommen Besucher die Leidensgeschichte des Herrn vom Garten Gethsemane bis zum Kreuzestod so eindrucksvoll als möglich darzustellen.

Am Ende der Vindenallee stehen wir plötzlich vor der genauen Nachbildung des Grabes in Jerusalem: dem heiligen Grab.



Die große Abendmahlsszene im Simonishaus. Christus hat eben das Wort von dem Verräter ausgesprochen. Ein Aufruhr der Temperamente geht durch die Reihen rings um den Abendmahlstisch. Welch ein Leben in den Apostelgestalten!



Ein Ausschnitt aus der großen Abendmahlsszene, der die temperamentvolle Bewegung der versammelten Apostel an einzelnen Gestalten erkennbar werden läßt.



Christus am Oelberg



Christus vor Pilatus

Er setzte sich seitwärts auf die Erde und lehnte sich an den Stamm eines Baumes. Scheinbar sehr zufrieden mit seinem Schicksal entwarf er erst nach einer Weile eine der Zigarren und begann ähnelnd geschickt zu rauchen, langsam und genießerisch, in kurzen und immer durch eine möglichst ausgedehnte Pause unterbrochenen Zügen. Fast feierlich führte er den Glühmängel an seine Lippen, und andächtig sah er dem Qualm der Zigarre nach. „Zeit gewinnen!“ hämmerte es in seinem Hirn. „Und ruhig Blut behalten!“

Alvarez, der nach einer knappen halben Stunde kam, um nach dem Stand der Dinge zu sehen, war sehr erstaunt, feststellen zu müssen, daß es sich ansehnend um ein Stück Tabak handelte, das kunstvolle Handarbeit besonders fest gewidelt: Die Zigarre war kaum angebrannt. Nur die Spitze sah einige Zentimeter in weißer, feiner Asche aus dem Havanna-Blatt hervor. Er sagte nichts und ging brummend von dannen.

Fernandez rauchte weiter, äußerlich scheinbar leerenruhig, während jeder Nerv in ihm bis aufs äußerste angespannt war und die weißen Wölken seiner duffenden Zigarre ihm allerlei Märchenbilder vorgaukelten.

Noch dreimal kam Alvarez herbei, um sich jedesmal entschuldigend wieder zurückzuziehen. Das sechste mal murmelte er einen grimmigen Fluch in seinen Bart. Fernandez aber sagte: „Warum stört Ihr mich im Genuß meiner letzten Zigarre? Sie ist bald zu Ende, mit ihm dann mein Märchentraum. Ich bitte Euch, laßt mich allein.“

Alvarez mußte ihm recht geben. Was nützte ihm auch sein Fluchen über die stolische Ruhe des Gefangenen? Er hatte kein Wort gegeben — das wollte auch er, der Räuber, halten.

So mochten wohl annähernd zwei Stunden vergangen sein, ohne daß sich das Bild innerhalb des Lagers etwas geändert hätte.

Auf einmal belebten sich die Gesichtszüge des Rauchers am Baum und auch die geübten Ohren des Räuberhauptmanns horchten auf.

Hatte da nicht Gewehrfeuer vom Eingang des Lagers her geknallt? Alvarez sprang die Felsen hinan, gefolgt von seiner Schar. Wie die wilde Jagd stürmten sie dahin, Fernandez mit den widerstrebenden Empfindungen sich selbst überlassend.

Dieser war aufgesprungen und laufte. In das Feuer und Getöse der Schüsse mischte sich jetzt wildes Lärmen und Toben. Ein wildes Handgemenge schien im Gange. Kein Zweifel: Seine Kameraden hatten die Spuren der Räuber verfolgt und ihren Schlupfwinkel entdecken können.

Fernandez paßte wie wild darauf los. Er war in höchster Spannung. War sein Traum zur Wahrheit geworden? Dann war seine Zigarre so etwas wie seine Lebensretterin gewesen.

Wie lieblosend sah er auf den Stummel in seiner Hand, an dessen Spitze jetzt gierig das Feuer an dem Tabak leckte.

Dann setzte er sich an seinen alten Platz an den Baum, um von den Aufregungen der letzten Stunden auszuruhen. Und als seine Leute ihn dann jubelnd umringten und Alvarez ihm finsternen Blickes gefesselt gegenüberstand, kehrte wieder Ruhe in ihm ein.

Höflich bot er dem Räuber seine Zigarrentasche.

„Rehmt“, sagte er. „Auch Euch sei vergönnt, was Ihr mir erlaubt: die letzte Zigarre ungestört und frei zu rauchen.“

Dann gab er dem inzwischen von seinen Gefellen befreiten Banditen mit dem letzten Stümpchen seiner Zigarre Feuer. Seine Hand zitterte noch ein wenig dabei...

Zeitspruch

Läß zur Kraft Geduld sich gefallen.
Stähle den Willen, den Eichbaum zu fällen,
Keine Eiche fällt auf den ersten Streich,
Kein heißer Wunsch erfüllt sich sogleich.
Besser, bebau'n einen feinen Garten,
Als ein totenlos qualendes Warten.

Clara Blätigen.

Eine gute Lehre!

Bei einer Dame, die irgendwo ein großes Haus führt, fand kürzlich ein Empfang statt. Alles war, wie man es in diesem Hause gewöhnt ist, aufs Beste hergerichtet. Den Gästen stand ein großes kaltes Buffet zur Verfügung, auf dem die allerersten Sachen aufgestellt waren.

Die Dame des Hauses bemerkte einen ihrer jungen Gäste, der dieses Buffet zwar mit ersten Blicken musterte, sich aber der dort dargebotenen guten Sachen nicht bediente.

„Warum langen Sie nicht zu? — fragte sie lächelnd. Haben Sie kein Vertrauen zu meinen Salaten?“

„Oh gewiß, ich weiß, daß sie ganz köstlich sind.“

„Wieso können Sie das wissen? Sie haben noch nicht ein einziges Mal zugelangt.“

„Ich weiß, gnädige Frau, weil ich sie selbst hergerichtet habe.“ Das stimmte allerdings. Der junge Gast war der Sohn eines sehr bekannten Hotelbesizers und nach dem Willen seines Vaters machte er gerade eine regelrechte Lehrzeit in dem Schlammertal durch, in dem die Frau des Hauses ihr kaltes Buffet bestellt hatte. Aber nun erklärte er ihr auch, warum er sich trotz der verlockenden Leckerbissen nicht bedienen wollte!

„Sie haben Ihre Bestellung, gnädige Frau, im letzten Augenblick aufgegeben. Um 12.30 Uhr mittags, mit der strikten Weisung, daß die Lieferung um 6 Uhr abends erfolgen müsse. Und was für eine Bestellung! Ich kann Ihnen sagen, wir haben nichts weiter tun können, als für Sie zu arbeiten. Die ganze Belagschicht hat auf ihr eigenes Essen verzichten müssen, um die kalten Speisen, die Brötchen und Salate fertigzustellen, die Ihnen geliefert werden mußten. Solche Sachen können nicht am laufenden Band hergestellt werden. Manche der Brötchen muß man fünfmal in die Hand nehmen, um immer wieder eine neue Zutat hinzuzufügen. Ihre Gäste verschlingen sie, ohne zu wissen, wieviel Mühe und Arbeit daran hängt. Verzeihen Sie nun, gnädige Frau, warum ich keinen Appetit darauf habe?“

Aber Oskar war nicht unter ihnen. Langsam fand sich Marianne mit dem Schicksal ab. Burkert wurde immer offener in seinen Liebeswerbungen.

Aber Marianne Spöhr nährte trotz der sich mehr und mehr verdichtenden Gewissheit, umsonst zu warten, eine kleine Hoffnung. Wenn Wunder schon geschehen, warum nicht hier?

Sie sprach mit Lisa darüber. „Wenn dir Burkert gefällt, Marianne? Du kannst doch dein Leben nicht vertrauen um einer Ungewissheit willen!“

„Das ist es doch, die Ungewissheit! Wenn es ganz sicher wäre, daß Oskar nicht mehr unter den Lebenden ist, dann — aber das weiß doch kein Mensch! Und ihm gehört mein Herz, Schwester! Ich weiß nicht, ob ich je einen Mann wieder so lieben könnte wie Oskar.“

„Du mußt überwinden, Marianne!“

„So schnell? Kann man das? Ich nicht!“

Lisa hob die Schultern. Was sollte sie der Schwester sagen? Befand sie sich doch selbst in einem Zwiespalt ihres Herzens, sie, die nur eine Entscheidung, so oder so, zu treffen brauchte.

Jetzt noch mehr denn vorher!

Denn nun war Fritz verärgert von ihr gegangen. Und es hatte ausgesehen wie ein Abschied für immer!

Nun, da sie Fritz verloren sah, dachte sie ernsthaft über ihn nach. Und sie entdeckte immer mehr, daß er doch ein wertvoller Mensch war.

Sie würde ihm doch noch einmal schreiben — —

Zunächst aber würde sie noch einmal mit Leopold sprechen, der ja über Neujaahr bekommen wollte.

Und nach Neujaahr würde sie dann die Stellung antreten, die ihr von ihrer jetzt in Breslau wohnenden Freundin Vene Sommer

Donnerstag—Freitag,
den 25. u. 26. März 1937

Der frohe Tag

TÄGL. UNTERHALTUNGSBEILAGE DER VOLKSZEITUNG

Liebe auf Grube Rosine

Roman von Erich Deegenfolb

(23. Fortsetzung.)

Fiedler hatte zweifellos Einblick in den Brief gehabt! Wie er ihn kennengelernt hatte, würde er, Fiedler, wenn er wollte, Wege wissen, den Manipulationen mit der Magdag auf den Grund zu kommen.

Wenn dies geschähe?

Juchhaus oder — Tod! Eins von beiden bestimmt?

Was tun?

Mit Fiedler sprechen? Oder ihn zurückrufen lassen!

Er entschied sich für das letzte.

Er schrieb sofort in diesem Sinne an Direktor Schleicher von der Magdag.

Nun war Weihnachten vorbei.

Bis kurz vor dem Feste waren die Truppen in geschlossenen Verbänden zurückgekehrt. Tag für Tag kamen kleine und größere Kolonnen an. Viele der schon als vermifft geltenden waren doch noch wiedergekehrt.

Jetzt nach dem Feste erreichten nur noch kleinere Truppenverbände die Heimat.

Es waren die Unentwegten, die von den Fronten zurückmarschierten, weil alle Verkehrsmittel einmal nur von den deutschen Grenzen aus benutzt werden konnten, sofern sie überhaupt für Truppentransporte frei waren, zum anderen aber erst nach langem Warten der sich nach der Heimat und Ruhe sehrenden Truppenangehörigen zusammengekehrt werden konnten. So hatten sich die Heimkehrer kurz entschlossen, zu laufen! Was tat es, wenn man jetzt noch um ein friedliches Ziel lief? So kamen sie wenigstens Schritt für Schritt dahin, wohin sie wollten.

Aber Oskar war nicht unter ihnen.

Langsam fand sich Marianne mit dem Schicksal ab.

Burkert wurde immer offener in seinen Liebeswerbungen.

Aber Marianne Spöhr nährte trotz der sich mehr und mehr verdichtenden Gewissheit, umsonst zu warten, eine kleine Hoffnung. Wenn Wunder schon geschehen, warum nicht hier?

Sie sprach mit Lisa darüber.

„Wenn dir Burkert gefällt, Marianne? Du kannst doch dein Leben nicht vertrauen um einer Ungewissheit willen!“

„Das ist es doch, die Ungewissheit! Wenn es ganz sicher wäre, daß Oskar nicht mehr unter den Lebenden ist, dann — aber das weiß doch kein Mensch! Und ihm gehört mein Herz, Schwester! Ich weiß nicht, ob ich je einen Mann wieder so lieben könnte wie Oskar.“

„Du mußt überwinden, Marianne!“

„So schnell? Kann man das? Ich nicht!“

Lisa hob die Schultern. Was sollte sie der Schwester sagen? Befand sie sich doch selbst in einem Zwiespalt ihres Herzens, sie, die nur eine Entscheidung, so oder so, zu treffen brauchte.

Jetzt noch mehr denn vorher!

Denn nun war Fritz verärgert von ihr gegangen. Und es hatte ausgesehen wie ein Abschied für immer!

Nun, da sie Fritz verloren sah, dachte sie ernsthaft über ihn nach. Und sie entdeckte immer mehr, daß er doch ein wertvoller Mensch war.

Sie würde ihm doch noch einmal schreiben — —

Zunächst aber würde sie noch einmal mit Leopold sprechen, der ja über Neujaahr bekommen wollte.

Und nach Neujaahr würde sie dann die Stellung antreten, die ihr von ihrer jetzt in Breslau wohnenden Freundin Vene Sommer

angeboten worden war. Diese ehemalige Mitschlerin in der Buchhaltungsschule hatte sich gut verbeiratet. Ihr Mann war Generalvertreter einer Margarinefabrik für den ganzen Bezirk Schlesien. Und Lisa, so schrieb Vene Sommer, sollte die Buchhaltungsarbeiten ihres Mannes übernehmen. Die Bezahlung sei eine glänzende, wohnen könne sie im Hause, alle Bequemlichkeiten der großen Sommerischen Wohnung ständen ihr jederzeit zur Verfügung.

Das war ein lockendes Angebot.

Und Lisa hatte schon brieflich angenommen! Einmal mußte sie sich ja von Hause trennen, früher oder später.

Beim Vater blieb ja Marianne. Der würde seine Ordnung haben wie vorher auch.

Vater Spöhr rechnete mit einer baldigen Pensionierung. Schuldirektor Eberlein hatte ihn schonend vorbereitet.

„Burkert steht aber nicht dahinter!“ hatte er am Schluß betont. „Sie tun dem Kollegen da unrecht, mein lieber Spöhr, wenn Sie heute noch daran glauben sollten.“

Oberlehrer Spöhr gab sich zufrieden. Sein Mißtrauen gegen Burkert ließ er fallen. Denn er kannte Eberlein als einen Mann, der die Wahrheit liebt —

Es verging fast kein Tag, an dem Vater nicht Kerper hatte. Raum liefen die Pressen wieder, fand er am kommenden Tage die Lager verladen vor. Immer gab es Störungen.

Krüger hatte er wohl im Verdacht, aber er konnte nie etwas nachweisen. Im übrigen konnte dieser Verdacht auch nur eine ganz schwache Vermutung sein, denn jetzt, nach den Feiertagen, verfaß Krüger wieder seinen Dienst in der Maschinenwerkerei.

Es ging alles seinen geregelten Gang.

Vater konnte seine Leute. Und er ließ nicht einen einzigen darunter, dem er mit Bestimmtheit eine Sabotage oder Mache trauen wollte.

Jakob fand von vornherein aus. Bei innerer Mäher „was saumfelig war, aber doch zuverlässig. Und Schenker? War die Treue selber!“

Merkwürdig nur, daß alle Maschinenwärden nur während der Dienststunden auftraten, in denen Vater die Verantwortung für den Betrieb hatte.

Er besprach die Sachlage einmal mit Fiedler.

„Die Schäden sind absichtlich herbeigeführt, mein lieber Herr. Darüber besteht kein Zweifel. Hier muß der jemand übel wollen! Das liegt doch auf der Hand!“

Ja, aber wer?

„Das kann ich dir natürlich nicht sagen. In der kurzen Zeit meines Hierseins habe ich noch keine Beobachtungen machen können. Außerdem kenne ich die Menschen hier nicht persönlich. Aber — ich werde mal schauen! Bleibe doch mindestens noch zehn Tage da, wie ich schädel!“

Fritz Jakob war in den Tagen nach Weihnachten etwas ruhiger geworden als sonst.

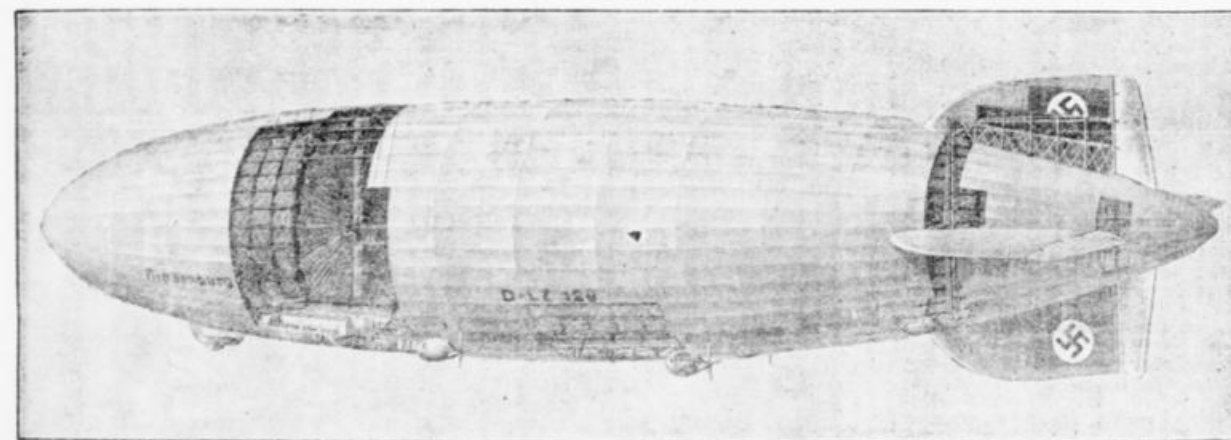
Die Nachricht, daß sich Michael am Heiligen Abend verlobte, hatte ihn nur noch nachdenklicher gemacht.

Seine Gedanken weilten viel in Vaganz bei Lisa.

Was sie wohl jetzt machen würde, nachdem er ziemlich deutlich erkennen ließ, daß seine große Geduld sich dem Ende zuneigte? Ob sie traurig war? Darüber nachdachte?

Er würde sie sehen, ob sie wenigstens in Briefe einmal wieder den Weg zu ihm finden würde!

So sieht L 3 „Hindenburg“ im Innern aus



Diese Aufnahme gewährt einen interessanten Einblick in das Innere des Luftschiffes. Unter der Hülle erkennt man deutlich die Träger und Haupttrünge mit den dahinter liegenden Gaszellen. Von oben nach unten zieht sich der Entlüftungsschacht hin, durch den der Abstrom führt. Links unten die Führergondel, hinter der, im Innern, die Passagierräume liegen. Unterhalb der Schiffsnäher befinden sich Frachträume, in denen auch große Transportgeräte untergebracht werden können.

(Schell-Bilderdruck-M.)



Umfangreiche Maßnahmen für die Steigerung der landwirtschaftlichen Erzeugung

Als Beauftragter des Vierjahresplanes sprach Ministerpräsident Generaloberst Göring zu den Führern des Reichsnährstandes über die Fragen der Steigerung der landwirtschaftlichen Erzeugung. Die bedeutendsten Ausführungen des Ministerpräsidenten wurden über alle deutschen Sender übertragen. Links in der Bankreihe als erster Reichsbauernführer R. Waltherr Darré. (Reichsnährstand — Scherl-Bilderdienst-M.)

Von sich aus hatte er den Briefwechsel eingestellt. Er war entschlossen, Jahre vergehen zu lassen, wenn Lisa sich nicht von selbst wieder zu ihm fand. . .

In der Grubenbedlung gab es eine Sensation. Banial hatte sich in seiner Zelle erhängt, brachte ein Auswärtiger mit.

Sofort waren die merkwürdigsten und unglaublichesten Gerüchte im Umlauf.

Dass Malinski an den Folgen des Sturzes gestorben war, wusste man schon.

Nest, nachdem beide den Mund für immer geschlossen hatten, setzten sich die tollsten Gerüchte in Bewegung. Und von Mund zu Mund wurden die Geschichten graufiger und unheimlicher.

Einer wollte wissen, dass sogar ein Ingenieur des Werkes in die Sache verwickelt war!

Und so gleich setzte auch das Märkelraten ein. Wer? Veier oder Kröber?

In der Kantine des Werkes wurde der Fall eifrig besprochen. Bruder Lampe trat für Veier ein.

Eher traute er dem Kröber eine Schlichtigkeit zu!

„Na, nu beruhigt euch mal, Kinner, wartet erst mal ab, was da Wahres dran ist! Am Ende ist das mal so eine Maffelei, past mal auf!“

Da zeigte einer mit dem Finger durch das Fenster auf den Hof hinaus.

Eben verschwand der Telegrafenvote im Verwaltungsgebäude. In Verbindung damit meldete sich eine Stimme: „Ich sage doch: An jedem Gerücht ist was Wahres dran!“

Abteilungsleiter Ruch's rief in der Maschinenhalle an: Monteur Fiedler möge sich zur Empfangnahme eines Telegramms in der Verwaltung melden.

Fiedler erschien.

Er entfaltete das Telegramm ruhig, denn derlei Mitteilungen hatten für ihn nichts Erregendes an sich wie für Menschen, die dieses Verständigungsmittel nur als Schreckensbotschaft kennen.

Er reichte es dann Ruch's und bat, die Direktion entsprechend zu verhängen.

Ruch's las:

„arbeiten beenden oder unterbrechen stop erwarten ankunft zweiten januar magdag“

„Schade!“ Fiedler dachte an Schumann. Und an Elfriede und Gertha.

Nest, da zwischen ihnen alles in Ordnung war, mußte er fort. Aber das ist im Leben eines Monteurs nicht anders! Immerhin — es blieb ihm wenigstens Zeit genug, sich mit Elfriede und Gertha auszusprechen. Er wollte die paar Tage noch nützen!

Veier erwartete gespannt die Rückkehr seines Freundes. Fiedler erschien sorglos.

„Nichts Bedeutendes! Das heißt: Nichts Schlimmes! Arbeiten beenden! Zurückkommen! Die Magdag braucht mich anderweitig! Jetzt, wo wir uns hier so schön zusammengelebt haben, tut mir das sehr leid! Vor allem auch um Gertha und Elfriede! So ist das Leben! Es wird dafür gesorgt, daß einem nie zu wohl wird!“

Veier bedauerte aufrichtig.

„Jakob wird das auch mächtig leid tun, Otto! Zumal er jetzt seinen Kopf voll hat mit der Vierjahrs Geschichte, weißt du?“

„Ja, er hat mir davon erzählt!“

„Du, Otto — wie ist das eigentlich mit Silvester? Hast du was vor?“

„Ja, mein Lieber, da muß ich dich enttäuschen! Ich bin nämlich schon eingeladen! Von Direktor Schumann!“

„Kobell! Da kannst du natürlich nicht abfragen!“

„Aber, Harry, kann ich nicht! Aber — ich kann fragen, ob ich euch mitbringen kann. Der alte Herr ist sehr zugänglich, zu mir beinahe väterlich! Wenn ihr wollt? Eine Frage ist ja keine Mägel!“

„Wenn das geht, Otto?“

„Ich sage ja — fragen muß man! Ich glaube bestimmt, er sagt ja!“

„Gut, Otto! Sprechen wir heute abend im Ratskeller nochmals drüber, ja? Da ist dann auch Fritz mit da! Gemacht?“

„Gemacht!“

Damit trat Fiedler aus dem Büro der Maschinenhalle hinaus, um seine Arbeit wieder aufzunehmen.

Jakob kam und löste Veier ab.

„Du kannst lachen, Harry! Du hast „Ne“ in der Mägel!“

„Ist doch noch ganz harmlos, Fritz! „Ne“ ist genau so schicklich wie ich. Na — was soll da schon rauskommen!“

„Warte nur noch ein Weilchen, da werdet ihr schon die Worte finden! Ich gucke ja nun in den Eimer —“

„Was? Ganz aus?“

„Aber, das nicht, aber nahe dran!“

„Manu!“

„Ja. Hat bis jetzt noch nichts wieder hören lassen. Und — ich werde doch nicht nachlaufen —“

„Macht du recht! Wer nicht will, der hat schon!“

„Ist beinahe so!“ Dabei dachte er an Leopold von Loffow.

„Na also — mach's gut, Fritz! Heute abend dann im Ratskeller! Übrigens: Unser Freund Otto kommt auch! Will uns verlassen! Wird ja dann wieder schön öde werden in unserem Nest —“

Jakob sah Veier nach. Er winkte noch einmal. Dann trat er seinen Rundgang an und suchte Otto Fiedler auf. Von ihm erfuhr er alles nähere. Auch die Pläne für Silvester —

Fiedler war nach seinem Arbeitsende schnell nach der „Kasalle“ hinübergefahren.

Direktor Schumann war nicht da. Aber die Schwestern erklärten sich mit Fiedlers Vorschlag einverstanden.

„Wenn es Ihre Freunde sind, Herr Fiedler, dann sind es auch unsere!“

Und abends im „Ratskeller“ beschlossen die drei Freunde, den Silvester auf der „Kasalle“ zu feiern.

Michael kam mit seiner Einladung zu spät.

„Ja, mein lieber Michael — einen Tag hättest du mir das früher sagen sollen, dann gerne!“

„Wo willst du denn hin?“

„Mit Fiedler und Veier zur „Kasalle“ rüber. Fiedler kennt den Direktor sehr gut, und — der hat uns alle eingeladen. Das können wir nicht gut abschlagen.“

„Schade, Fritz. Wir hätten so gern wieder mal ein bißchen Musik gemacht —“

„Na ja, Renate spielt doch Klavier. . .“

„Klavier? Ja — es reicht aber bloß zu „Nuchuk ruft's aus dem Wald“. Das können wir doch nicht den ganzen Abend singen!“

„Mein lieber Michael, du weißt, ich hätte lieber bei Hollands mit dir zusammen gefeiert als mit fremden Menschen. Ich habe aber schon zugesagt —“

Michael war die Absage nicht recht, aber er sah ein, daß es nicht anders ging.

„Einen Tag früher“, sagte auch Veier zu Ilse Klinger, „und ich wäre der Einladung sehr gern gefolgt. Sagen Sie nur Ihren lieben Eltern einen schönen Gruß, ich hätte mich bereits gebunden, sonst wäre ich natürlich lieber zu Ihnen gekommen. Also, ich bedauere sehr. Es ist recht gut gemeint, Fräulein Klinger, aber — eine Zusage kann ich nicht wieder zurückziehen —“

Direktor Schmidt hatte sich selber nach Dresden eingeladen. Er war dort mit voller Brieftasche — das wusste er — immer gern gegeben. . .

Die letzte Zigarre

Im felsigen Hochgebirge Nordspaniens war's.

Die letzten Strahlen der Abendsonne beschienen einen Trupp ebenso verzogen wie zerlumpt aussehender Gestalten, die in ihrer Mitte einen Gefangenen mit sich führten.

Immer höher klangen sie die Felsen hinan, bis ein Schlupfwinkel erreicht war, der sich unvermittelt und geheimnisvoll an einer Wegbiegung auftrat und durch die ganze Eintönigkeit des Landschaftsbildes gehöhnt wurde.

Unter Stößen und Rufen schob man den Gefangenen vorwärts und Juan Fernandez, der junge Jollosfigier, taumelte einen halbdunklen Gang entlang, bis sich dieser erweiterte und seine erkannten Augen in einen weiten Talteffell blickten, der gleichfalls von Natur aus vor überraschenden Angriffen vollständig sicher schien und in dem sich augenscheinlich eine größere Schmuggel- und Räuberbande vorübergehend eingenistet hatte.

Inmitten des Lagers lag auf einem Baumstumpf ein Mann der dem kleinen Zuge interessiert entgegen sah.

Als Juan Fernandez vor dem Fremden stand und dieser ihn durchdringend an sah, zuckte es wie ein Blitz durch seinen Kopf: der da vor ihm war Alvarez, der bekannte weit und breit gefürchtete Hauptmann aller Schmugglerbanden des Umkreises, selbst ein Räuber, der vor keinem Mord und keiner Uebeltat zurückschreckte.

Er konnte ein leises Schaudern in seinen Gliedern nicht unterdrücken, richtete sich trotzdem aber hoch auf und sah seinem furchtbaren Gegner fest ins Gesicht.

Um dessen Mund zuckte es wie in leisem Spott. „Ist dir dein Los bekannt?“ fragte er lauernd und langsam.

„Wie sollte es nicht?“ kam es schnell von des andern Lippen. „Ich weiß, daß ich bei Alvarez' Leuten in der Hand des Löwen der Berge bin.“

Es schien einen Augenblick, als grabe sich ein sinnendweicher Zug in die nicht unedlen Züge des Räuberhauptmanns. Aber wie eine lästige Mücke verscheuchte er die Gedanken mit einer Handbewegung.

„Das Lager darfst Du nicht verlassen, auch keinen Fluchtversuch unternehmen. So lange Du rauchst, bürge ich für dein Leben. Sobald aber Deine Zigarre zu Ende gegangen ist, mußt Du sterben. Nun weißt Du Bescheid.“

Juan Fernandez hatte mit einem Griff seine Zigarrentasche hervorgezogen und hielt sie impulsiv dem Räuber hin. „Nehmt“, sagte er, „die eine der beiden. Raucht sie mit anderen Gefühlen als ich, der den Tod vor Augen hat.“

Der andere lehnte mit einem Kopfschütteln ab.

„Wie Ihr wollt“, meinte Fernandez. „Wer weiß, ob ich selbst sie nicht noch einmal nötig habe“, murmelte er. Es verhallte ungehört.

„In Plegnitz.“

Oberlehrer Spöhr hatte sich für den Silvesterabend im „Goldenen Löwen“, seinem Stammlokal, angemeldet. Seit Malwine, seine Frau, tot war, galt ihm der Stammtisch beinahe als zweites Heim.

Und Marianne hatte eine Einladung von Burkert. In ein Stammlokal.

Breslau.

Lisa gehörte zur Familie Sommer und zählte ohne weiteres mit zu den Eingeladenen der Haus-Silvester-Feier!

Die nochmalige Aufforderung, doch schon am Silvester in Breslau einzutreffen, war ihr ganz lieb, denn sie wäre zu Hause die einzige gewesen, die nicht wußte, in welcher Gesellschaft sie mitfeiern konnte.

Fritz würde sich ja wundern, wenn sie ihm nach Neujahr einen Brief aus Breslau schicken würde. . . (Fortsetzung folgt.)

Stimme von Ulrich C. A. Neuwied.

„Es ist“, sagte er kurz und hart, „bei uns Gelehr, daß jedes Gefangene stirbt. So geht es meinen Leuten, so wird es Dir ergehen. Auge um Auge, Zahn um Zahn. Das ist uns so heilig, wie Euch die Bibel.“

Er sah in die Ferne und fuhr dann unvermittelt fort: „Aber wir sind darum nicht weniger höflich, als Eure zivilisierten Richter. Es steht Dir frei, jetzt einen Wunsch zu äußern. Kann ich ihn Dir erfüllen — die Freiheit darfst Du freilich nicht erbitten —, sei Dir gewährt. Wähle, wünsche und — bereite Dich zum Tod.“

Fernandez sann einen Augenblick nach. Ein Gedanke blinnte in ihm auf. Er wußte, daß seine Leute, mit denen er frühmorgens ausgeritten war, noch in der Nähe weilten. Wie, wenn es ihm gelänge, den geheimen Schlupfwinkel der Räuber doch zu entdecken? „Zeit gewinnen“, war jetzt die Parole. Zeit war für ihn in diesem Augenblick mehr als Geld, war Leben.

„In meiner Zigarrentasche“, sagte er, „sind noch zwei Zigarren. Eine von ihnen laß mich noch rauchen, bevor ich sterben muß. Man kann beim Rauchen so schön träumen. Träume können Wahrheit werden, so sagt man; ich selbst habe es allerdings noch niemals erfahren.“

Alvarez sah den Gefangenen aufmerksam an. Dann fielen auf einen Wink von ihm die Fesseln des Offiziers.

Bequeme Dich, wohin Du willst“, sagte der Bandenführer höflich. „Das Lager darfst Du nicht verlassen, auch keinen Fluchtversuch unternehmen. So lange Du rauchst, bürge ich für dein Leben. Sobald aber Deine Zigarre zu Ende gegangen ist, mußt Du sterben. Nun weißt Du Bescheid.“

Juan Fernandez hatte mit einem Griff seine Zigarrentasche hervorgezogen und hielt sie impulsiv dem Räuber hin. „Nehmt“, sagte er, „die eine der beiden. Raucht sie mit anderen Gefühlen als ich, der den Tod vor Augen hat.“

Der andere lehnte mit einem Kopfschütteln ab.

„Wie Ihr wollt“, meinte Fernandez. „Wer weiß, ob ich selbst sie nicht noch einmal nötig habe“, murmelte er. Es verhallte ungehört.

Graf von Bothmers Beisetzung in München

Der hervorragende Heerführer des Weltkrieges, Generaloberst a. D. Graf Felix von Bothmer, der im 85. Lebensjahr gestorben war, wurde feierlich in München zur letzten Ruhe geleitet. An der Trauerfeier nahmen auch der Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generalfeldmarschall v. Blomberg, und Kronprinz Rupprecht von Bayern teil. Der Kommandierende General des VII. Armee-Korps, General von Reichenau, leitete einen Kranz des Führers nieder.

(Scherl-Bilderdienst-M.)



Das Osterprogramm der Ufa



Das Fräulein Schragg

Peter Ostermayr-Film der Ufa
mit **Hansi Knoteck**
Otto Gebühr, Paul Klinger
H. A. Schlettow, Paul Bildt, Hilde Schneider
Eduard v. Winterstein, Werner Stock
nach dem gleichnamigen Roman von Fred Andreas
Künstlerische Oberleitung: Peter Ostermayr
Spielleitung: Hans Dapp

Nach dem bekannten Roman der „Berliner Illustrierten Zeitung“ hat dieser spannende Film eine der schönsten und ergreifendsten Liebesgeschichten zum Inhalt. Hier ist jene menschliche Nähe erreicht, die Zarteles spüren und froh erleben läßt. Die über alle Widerstände triumphierende Liebe des schönen Fräulein Schragg!

Ein herrlicher Film!

Tiergärten des Meeres - Farberfilm. Neueste Ufa-Woche
Jugendliche über 14 Jahre zahlen zur 1. Vorstellung halbe Preise!
Wo. 3.30 5.30 8. Karfreitag und Ostern ab 3 Uhr
Premiere morgen Karfreitag

UFA-TONHALLE



Sein bester Freund

HARRY PIEL
UND SEIN BESTER FREUND
POLIZEIHUND GREIF

Edna Greyff, Trude Hesterberg, Lissi Anna, Paul Westermeyer, Willi Schur, Eva Tinschmann

Alles ist Spannung, Konzentration und größtes Erleben! Harry Piel in ganz großer Form! Er und sein bester Freund, der Polizeihund Greif, vollbringen Wunder an Tapferkeit und ein Bravourstück nach dem andern.

Täglich 3.30, 5.30, 8 Uhr
Karfreitag und die Osterfeiertage ab 2.30 Uhr

CAPITOL BOCHUM

Ostern ohne
den guten
Trass-Kaffee

Stadttheater Bochum

Ab morgen, Karfreitag

Weißer Sklaven
(PANZERKREUZER)
(SEBASTOPOL)

Ein Spitzenfilm der Tob's-Europa!

Ein gewaltiger dramatischer Film aus der russischen Revolution im Jahre 1917 nach einem Tatsachenbericht von Charlie Roel nghoff.

Darsteller
Camilla Horn, Theodor Loos, Agnes Straub, Werner Hinz, Fritz Kampers, Willy Schur.

Im Mittelpunkt dieses erschütternden Geschehens steht das Schicksal der schönen Tochter des Gouverneurs von Sebastopol. — aber der Todesmut ihres Verlobten und ihre eigene Tapferkeit trotzen allen Gefahren.

Dazu Kulturfilm und Wochenschau.

Heute letzter Tag:
Das Spiel an Bord
Täglich 3.15, 5.40, 8 Uhr

Welt-Licht
Bochum, am Hauptbahnhof

Die neuen Klein-Klaviere
500,— bis 750,— RM.
Ratenzahlung
Verlangen Sie Angebot von Piano-Fabrik
Roth & Junius
Hagen, Bahnhofstr. 29

Leder-tuchsofa
aus eigener Werkstatt, beste Lederarbeit, 60,— RM.
große Auswahl
75,— RM.
Witt. Janßen
Bochum, Gerner Straße 7.

Hartnäckige Verschleimung
Gutten, Gelfert, Satorb, auch in chron. Fällen (chronitis) entfernt der echte Spitzenreiter Brandt- u. Langen-Zee
Pater 1 RM. 2 RM. 3 RM.
echt zu haben in der Drogerie Alldorf, Bochum, Hagen, Gerner Straße 7.

Silber
Ankauf (Wagen und Bruch)
Zufriedenheit garantiert
Ankauf für Bochum:
E. Clauberg
Bochum, Bongardstr. 10

Ankauf
Gold und Silber
Gen. 50
Goldschmiedemeister
Schneider
Kortumstr. 55

Küche
echt Küchert, 180 cm groß, mit 2 Schubladen, Kuchenschrank und 2 Stühlen
nur 250,— RM.
Witt. Janßen
Bochum, Gerner Straße 7.

Moderne Klein-Klaviere
Teilzahlung 24 Monate
Pianohaus Marks
Bochum, Kaiser-Wilhelm-Str.

Ab morgen, Karfreitag

Weißer Sklaven
(PANZERKREUZER)
(SEBASTOPOL)

Ein Spitzenfilm der Tob's-Europa!

Ein gewaltiger dramatischer Film aus der russischen Revolution im Jahre 1917 nach einem Tatsachenbericht von Charlie Roel nghoff.

Darsteller
Camilla Horn, Theodor Loos, Agnes Straub, Werner Hinz, Fritz Kampers, Willy Schur.

Im Mittelpunkt dieses erschütternden Geschehens steht das Schicksal der schönen Tochter des Gouverneurs von Sebastopol. — aber der Todesmut ihres Verlobten und ihre eigene Tapferkeit trotzen allen Gefahren.

Dazu Kulturfilm und Wochenschau.

Heute letzter Tag:
Das Spiel an Bord
Täglich 3.15, 5.40, 8 Uhr

Welt-Licht
Bochum, am Hauptbahnhof

Zum Osterfeste

Suppenhühner per 1/2 kg 1.00
Wildkaninchen i. Fell . . . per 1/2 kg 0.55

Jg. 1937er Gänse
ff. gek. Schinken i. Schnitt . 125 gr 0.46
Westf. Knochenbraten i. Schnitt . 125 gr 0.56

ff. Wurst- und Aufschnittwaren
ger. Aale — Sardellen-Lachs

Obst- u. Gemüsekonserven
Weine / Sekel / Spirituosen

Wild Feinkost Geflügel
Franz Brunnjen
Schützenbahn 1 Bochum Ruf 68308

EINE SPITZENLEISTUNG!
Die gute Zigarre Edel-Sandblatt Nr. 10
10 Rpt.
zu haben nur im
Zigarrenhaus Hulmacker, Bochum, Beckstr. 14
direkt an der Kirchstraße

Th. Spieckermann
Seit 1873
Schirme, Stöcke, Platten
Tabakwaren
Jetzt Bongardstraße 38
(Marktplatz gegenüber)

Anzeigen in der in allen Kreisen eingebürgerten Volks-Zeitung haben **Erfolg**

Auch große Auswahl in Rollern, Rollschuhen und Dreirädern

Fahrradhaus am Rathaus
Angenehme Zahlungsweise

Wie die Käthe macht's die Grete- und die Grete wie die Mimi-alle spülen die Geräte in der Küche nur mit IMI
... es reinigt alles!



LICHTBURG BOCHUM

4. Woche verlängert!

Der Etappenhase

mit Günther Lüders, Albert Mog, Herm. Eberhardt, Erich Fiedler und Charlotte Daudert.

Karfreitag zeigen wir Ihnen in Erstaufführung von Bochum **King Vidor's** neues Meisterwerk

Der letzte Alarm

Ein Film von einmaliger Wucht und Größe.
Für Jugendliche zugelassen.

Karfreitag 2 Uhr große Jugendvorstellung mit „Der letzte Alarm“

Gloria-Palast
Telefon 66776 Bochum Rottstraße 29

Kammer-Lichtspiele GERTHE

Nur Karfreitag! Maria Paudler in **Junges Blut**
Unser Osterprogramm!
Ab Karfreitag: Maria Cebotari in **Mädchen in Weiß**
Ich bin auf der Welt um glücklich zu sein
mit: Ivan Petrovich, Hilde von Stolz, Georg Alexander, Ernst Dumke.

Neue Kurse
für Schüler, Anfänger und Fortgeschrittene.
Anfragen und Anmeldungen sofort erbeten. Privatstunden zu jeder Zeit.

ACHENBACH
Bochum, Kortumstraße 44
Ruf 672 92

In Gramme in ruh. Einfamilienhaus
2 möbl. Zimmer
entf. auch ohne Möbel an alleinst. Person preiswert zu vermieten.
Bo. 113. L. 2. 2. 2. 2. 2.

Tanzschule Diel
Bochum, Neustraße 5 (am Neumarkt) Ruf 61514
Beginn der Kurse

1. Anfänger-Zirkel
a) Mittwoch, 7. April, 20 Uhr
b) Donnerstag, 8. April, 20 Uhr
c) Freitag, 9. April, 20 Uhr

2. Einzelunterricht: zu jed. Zeit
Anmeldungen u. Anfragen erb.

Schülerkursus: Mittwoch, den 14. April, 18 Uhr, in der Gesell.-schaft „Harmonie“, Harmoniestraße

B. Günter
Ruf 694 71, Bochum, Horst-Wessel-Str. 18a

Tanz-Kurse
in der Bürgergesellschaft
Beginn Mittwoch, den 31. März 1937
Schülerzirkel 18 Uhr
Abendzirkel 20 Uhr
Privatstunden-Ehepaarzirkel

Sonnabend vor Ostern
Kasse geschlossen
Nur für dringende Fälle von 10—12 Uhr
Sonntagdienst. Keine Einzahlungen.
Allgemeine Ortskrankenkasse Bochum.

Tagu
Erreichte

Am Sonntag
hieß die Tagu
Groß-Bochum
umfassen hat
2000 Mitgl.

Zu Bo
einsteiger
der Toten
30. Januar
Verrmann, d
bewegung er
der Gschäft
Lohoff, d
doch das ab
Aufwärtsent
hat. Dem V
Verein im J
etwa 450
das in der
Ziel 100pro
liche Grund
hätte sich n
Vereins wü
in der Tätig
beraunung
glieder an d
des Vereins
genommen, d
ten kaum no
im besondere
tellen Volkss
Können ang
haben.

Much der
fenz erstatt
auch finanzielle
umfangreichen
Rücklagen ge
ren wurde de
trauen aus
Vorstandsm
Vereinsvorla
Krankheit au

Staa
Der Führer
Arms mit
Studientrat
ist eine freie
naftum und
worden.

Die
march das
dem Berliner
borenen Boch
+ Jubili
konnten auf
bilden die M
Nowak,
Janßen.
Direktion des
„Gustaf Adolf
Verhaftung

Nämfe
Prophet.
gint um 9
die Kommuni
der Palmen
Abends 8 Uhr
tag: 6.30 U
8 Uhr feierli
Christi K
tag: 7.45 U
8 Uhr Beginn
festdienst le
gen. 18 Uhr
7 Uhr Bo
Probierung
St. Kreuz
mit Predigt
Weihen. 8 U
St. Josef
beginnt um
8 Uhr ist Kar
Karfa m 6
nung der T
8 Uhr feierli
St. Maria
Himml. D
nachmittags
tationen. —
St. Weihen.
Probieren, d
geniffameli, da
Marienhilf
Beim des fei
digt und Kre
20 Minuten
und Andacht
ginn des Got
feierlichen B
St. Anton
um 9 Uhr
— Karfa m
Weihen. 8 U
St. Meinol
freitagsfurg
und der Vere
nannte verfü
der Pfarre i
die Schulfir
gottesdienst.
Karfa m 6
8 Uhr Andach
St. Joha
tag: 8 Uhr
5 Uhr Kre
genen. — K
Kreuz der S
7.15 Uhr wir
taffer gewei

Erfreuliche Aufwärtsbewegung im Bochumer
Mieterverein.

+ **Jubiläre der Arbeit.** Beim Bochumer Verein konnten auf eine 25jährige treue Arbeitszeit zurückblicken die Arbeitshameraden Erik Bertsch, Franz Nowak, Wilhelm Uhlmann und Johann Janßen. Die Arbeitsjubilare wurden durch die Direktion des Werkes, durch die Gefangabteilung „Guhstahls Locke“ und durch die Gefolgschaft ihrer Verheiratheten geehrt.

(1) **Schamberlanger.** Am Samstag, 20. März, gegen 18,35 Uhr, zeigte sich auf der Otto-Gebres-Straße in Bochum-Gerthe ein Radfahrer, der mit seinem Fahrrad in Richtung Castroper Hellweg

(1) **Rahrraddiebstahl.** Gegen 17 Uhr wurde ein vor dem Hause Gerthertstraße 20 abgestelltes Herrenfahrrad Marke „Phänomen“, Nr. 29781, gestohlen. Es ist ein älteres Rahrrad vom Täter am Tatort stehengeblieben. (Marke „Elvira“ Nr. G. 2407.)

Bodum-Wiemelhausen

Bedum-Weimar

Einem Arbeitsunfall zum Opfer fiel der 23jährige Lehrsauer Stefan A. Holthausen Straße. Er wurde auf der Schachtanlage 4-5 an Kopf und Oberkörper verletzt und trug eine Gehirnerschütterung davon.

Bochum-Lager

Filmabend. Der Filmabend im Lanchelinschen Saale hatte wieder einen guten Besuch zu verzeichnen. Neben dem Hauptfilm „Soldaten — Kameraden“ wurde noch die Melodramen und ein Dokumentarfilm vorgeführt. Der Film „Soldaten — Kameraden“ gab den Besuchern einen Einblick in das Leben der Soldaten in unserer neuen Wehrmacht. Als nächster Film kommt zur Aufführung „Im weichen Röhl“.

Bodum-Fangenbreer

Der Passionsabend der St. Marien-Gemeinde fand im Saalbau „Zur Post“ statt. Das feierlich aufgemachte Programm wurde eingeleitet mit dem Liebesvortrag „Da Jesus in den Garten ging“ durch Hr. Reuth und Hr. Lange flankiert von Geh. erbracht. Es folgte das Gedicht „Gethsemane“ von Lunette von Drosch-Silbschö, vorgetragen von Hr. Wintermann. Die Heilandssage aus der Literatur übertragen von Guardi, verfehte die Aufführung des Räuber in rechte Karawoodentimmung. Anschließend sang der Abschied von Stabführer seines Dirigenten Aug. Schmeider das „Benedictus“ von Vittoria. Ebenso feierlich aus das nun folgende „Sei heiliges Kreuz, gegrüßt“ von Schuette einen tiefen Eindruck. Dann erging Hr. Korn das Wort zur kurzen Begrüßung und Einführung in das anschließend zur Aufführung achtstimmige Sacramentspiel von Calabrese „Das Wachtel des Palast“. Dieses ergreifende Spiel stellte auf die einzelnen Laienfeier hohe Anforderungen. Wenn die ersten stürzenden Schwärzen dennoch in glatter Form überbrückt wurden und der tiefe Sinn der Aufführung allen Hörern zugänglich gemacht wurde, so ist dies ein Erfolg.

Wann2-Click!

Abr Silber's Dienstjubiläum bei der Deutschen Reichsbahn feierten die Lokführer Dähmeier, Entener und Kramer beglückwünschten. — Die technischen Praktikanten der Reichsbahn Gbbede, Schütte und Trappe bekamen ihre Prüfung als technische Reichsbahninformatoren. Zum Reichsbahninformator wurde ferner ernannt der RB-Maschinen Rixe und RB-Maschinen Kunde erhielt seine Beförderung zum RB-Verkehrssekretär.

Witten

Briefkasten

R. M. 273. Das Kind ist in diesem Falle nur mit der Mutter, deren Geschwistern, Eltern und Großeltern verwandt.

Buchumer Männer-Gesangsverein. Karfreitag
11 Uhr Chorprobe im Vereinsheim Joh. Schiff-
mann, Diebststraße 24.

Karfreitag und Karjämötag, den 26. und 27. März

St. Johannes, D. Wimmelshausen. Karfreitag. 8 Uhr Liturgischer Gottesdienst Nachmittags. 9 Uhr Kreuzwegandacht. Letzte Äußerpredigt und Segen. — Karfreitag. 6.30 Uhr Weihe des Feuers, der Opferkerze und des Taufwassers. Gegen 1.15 Uhr wird am Seiteneingang der Kirche Weihwasser geweiht. 8 Uhr Auferstehungshochamt.

Pfarrfrauen, St. Willenbrodum, Marietta, 2 Uhr
 1 Hr. Gottesdienſt, 15 Uhr, Gemeinſamandacht 17.45
 1 Hr. Rosenkranz, 18 Uhr Taubenbrod — Mar-
 amſta, 6.30 Uhr Weihe des Oerfieners, der
 Oerfener und des Taufwaſſers, Segen 8 Uhr in
 der Kirche.
 Pfarrfrauen, St. Pinden, Marietta, 9 Uhr
 eierlicher Gottesdienſt mit Taubenbrod, 10.45

Friedenskirche, 9.30 Uhr: Moise, mit Vorbereitung und Feier des heiligen Abendmahls.

Petri. 9.15 Uhr: Gottesdienst, anschließend

Eine Leistungsschau im Zeichen des Vierjahresplans

„Nicht für die Schule, sondern für das Leben lernen wir!“ Wenn dieser Satz seine Geltung behalten soll, ist es an der Zeit, daß die Schule in verstärkter Form die Zeitung in ihren Unterricht einbezieht.

A.G. Bochum

100